



eternity

Das Magazin

Jahrgang 29 – Ausgabe Dezember 2024

Kostbare Erinnerung:

Erinnerungsschmuck aus Gold,
Silber und Edelstahl

Im Angesicht des Todes:

Einblick in die jüdische Trauerkultur

Ewigkeit und Monobloc:

Das Album TOD von Fynn Kliemann

SCALERNA

Eine Naturstoffurne, wo Eleganz auf Nachhaltigkeit trifft.
Der Deckel hergestellt im 3D-Druckverfahren in treppenförmigem
Design symbolisiert den Übergang in die Ewigkeit.



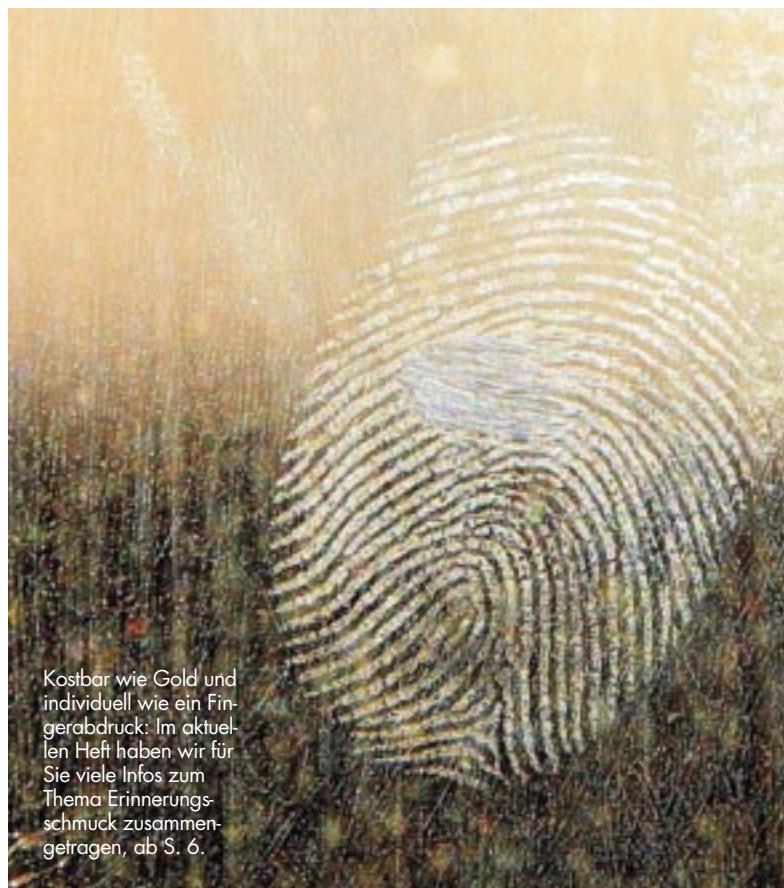
38385

Der Branche geht's gut

Fast geschafft! Ein paar Tage noch, und wir werden zurückblicken auf ein Jahr, das uns alle (welt-)politisch kräftig durchgeschüttelt hat – es kann nur besser werden! Wirtschaftlich gesehen jedoch gibt es durchaus Positives zu vermelden – zumindest für die Bestattungsbranche, die auch in diesem Jahr ihrem Ruf als krisenfestes Gewerbe gerecht wird.

Sowohl mit Blick auf die Beschäftigtenzahlen als auch auf die Umsätze geht es der Bestattungsbranche gut, vermeldet das Statistische Bundesamt nach Auswertung der neuesten Erhebungen. Die Umsätze sind von knapp 2,0 Milliarden Euro 2022 auf rund 2,3 Milliarden Euro in 2023 gestiegen. 2022 gab es etwa 25.700 Beschäftigte bei den 4.200 Unternehmen in Deutschland, 2,6 Prozent mehr als im Vorjahr.

Und auch im Ausbildungsbereich läuft's gut: Der Beruf Bestattungsfachkraft wird offenbar – besonders bei jungen Frauen – immer beliebter. So hat sich die Zahl der Auszubildenden in den letzten zehn Jahren verdoppelt! 57 Prozent davon sind weibliche Auszubildende. Mehr dazu auf Seite 19.



Kostbar wie Gold und individuell wie ein Fingerabdruck: Im aktuellen Heft haben wir für Sie viele Infos zum Thema Erinnerungsschmuck zusammengetragen, ab S. 6.

www.etsrnydasmagazin.de
instagram: etsrny_das_magazin

IMPRESSUM

Verlag:

AZ-Medienverlag Adrian Zirwes
An Trötschkes 1-3, D-47906 Kempen
Telefon 0049 2152 - 96 15 10
Fax 0049 2152 - 96 15 11
Mail info@etsrnydasmagazin.de

Erscheinung: zweimonatlich
Auflage: 5.500 Exemplare
(in Deutschland, Österreich und Schweiz)

Redaktion:

Petra Willems (ViSdP)
Andrea Lorenzen-Martin, Ramona Peglow, Julie Willems,
Marc Popp

Vertrieb: Yves Englebert

Grafik und Layout:

AZ-Medienverlag
Anzeigen: AZ-Medienverlag, Adrian Zirwes
Druck: L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

Anzeigenschluss: 03.02.2025

Redaktionsschluss: 31.01.2025

Alle Eigentums-, Verlags- und Nachdruckrechte liegen beim AZ-Medienverlag. Der Export von Eternity und der Vertrieb im Ausland sowie die Wiederverwendung des Inhalts, auch auszugsweise, sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen.

Wenn, wie geplant, im kommenden Jahr die Meisterpflicht für neue Unternehmen der Bestattungsbranche kommt, dürfte das Ansehen des Berufsbilds Bestatter weiter steigen. Derzeit gehören Bestatter noch zu den zulassungsfreien Handwerken B1, in denen sich jeder ohne Meisterbrief und ohne besondere Voraussetzungen selbstständig machen kann, ein einfacher Gewerbeschein reicht. Die Novellierung der Handwerksordnung im Februar 2020 sieht eine Evaluierungsphase von 2020 bis 2025 vor, nach deren Abschluss die Meisterpflicht für neu zu gründende Unternehmen eingeführt werden soll.

Der Bundesverband der Bestatter, Repräsentant von rund 3300 Bestattungsunternehmen in Deutschland, setzt sich seit langem für eine geregelte und flächendeckende Qualifikation im Bestatterhandwerk ein und begrüßt die geplante Aufnahme in die „Meisterrolle A“: „Dies würde sowohl die fachliche Qualität neuer Bestattungsunternehmen sichern als auch dringend benötigte Ausbildungsplätze schaffen.“

Eine gute Nachricht für 2025 gibt es damit schon. Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben, dass viele weitere gute Nachrichten hinzukommen!

Mit den besten Wünschen für eine frohe Weihnacht und einen guten Start ins Neue Jahr

Ihre Petra Willems
Chefredaktion eternity



INHALT

Editorial / Impressum	3
DNA-Schmuck	6
Extrahiertes Erbmateriale im Schmuckanhänger	
Welchen Schmuck können und wollen wir tragen? ...	8
Eine Reflektion von Frank Ripka	
Zur Erinnerung an den teuren Albert	10
Gedenkmedaillon aus dem Nachlass von Königin Victoria	
Do it yourself	12
Erinnerungsschmuck selbst fertigen	
PUR Solution nach der Fusion	14
Preisstabile Goldkollektion und mehr Männerschmuck	
Ascheteilung	16
Weit verbreitete Praxis, rechtlich eine Ordnungswidrigkeit	
Bestattungshandwerk in Zahlen	19
2,3 Milliarden Umsatz im Jahr 2023	
8 wertvolle Expertentipps:	20
Das Rapid Gedenkportal als Werbebooster	
Einer ist immer an Bord	22
Generationswechsel in der Völsing KG – Teil 4 der Serie	
Für Testamente & Co.	24
hinterlegungsstelle.de bietet Alternative zum Nachlassgericht	



Welchen Schmuck können und wollen wir heute tragen?

Seite 8

Eine Reflektion von Frank Ripka



Einer ist immer an Bord

Seite 22

Generationswechsel in der Völsing KG

VERROTTFAR

SAUGFÄHIG

REISSFEST

Die innovativen Tücher von **propatiente®**

propatiente® ist eine Marke von **CLAVARO**
MEDICAL & CLEANING PRODUCTS

02421/972126-0
info@clavaro.de
www.clavaro.de

Umdenken, neu denken	25
Kleine Veränderungen können Großes bewirken	
Memoria Expo 2025	26
Vom 20. bis 22. März in Brescia	
Zurück ins Leben	27
Workshops, Lesungen und Offene Vorträge	
Mein letztes Foto	28
Carolin Ubl hält Erinnerungen fotografisch fest	
Im Angesicht des Todes	32
Ausstellung im Jüdischen Museum Frankfurt	
Kein Ausweg mehr	35
Grabstätte des jüdischen Ehepaars Dr. Karl und Jenny Kahn	
In Lübeck und der Welt	36
70 Exponate aus 25 Ländern	
Ewigkeit und Monobloc	38
Fynn Kliemann über sein neues Album	
The Room Next Door	40
Sterbehilfe im Spielfilm	
Malbuch	42
Bilder aus dem Bestatteralltag – zum Ausmalen	
Der geschenkte Gaul	43
Die Schirn Kunsthalle zeigt 70 Werke von Hans Haacke	
Trauer hat viele Gesichter...	44
...das Wimmelbuch zeigt sie	



Ewigkeit und Monobloc
Fynn Kliemann über sein neues Album TOD

Seite 38

Halt	45
Das Jahrbuch für Sepulkralkultur	
Zwei Werke von Eric Wrede	45
Interviews und Infos für Kinder	
Vorschau:	46
Das lesen Sie im Februar	
Der letzte Schrei	46
Kummerkutter und Trauerfloß	

Nachfolgegaranten

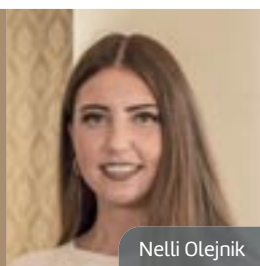
Ihr Unternehmen in besten Händen

Früher oder später möchten wir uns alle einmal aus dem aktiven Geschäft zurückziehen – und suchen nach einer guten Nachfolge für unser Lebenswerk. Gelingt die Weitergabe des Betriebs im Familienkreis nicht, tut sich die Frage nach einer Alternative auf, mit der Sie sich wohlfühlen.

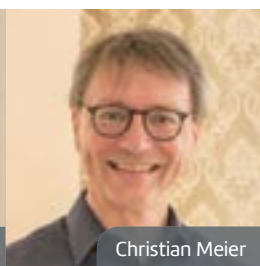
Wir von der Bestatterfamilie ermöglichen Familienbetrieben eine gute und erfolgreiche Zukunft. Beim Unternehmensübergang bewahren wir die Tradition Ihres Hauses – und bringen gleichzeitig die notwendigen Innovationen ein.

Wenn auch Sie sich Gedanken über die Zukunft Ihres Betriebs machen, dann lassen Sie uns miteinander sprechen. Selbstverständlich unter größter Diskretion. Denn gemeinsam werden wir eine gute Nachfolgelösung finden. Versprochen.

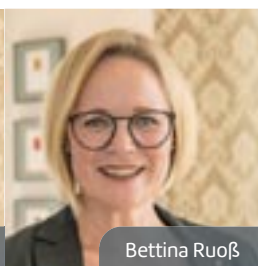
www.die-bestatterfamilie.de



Nelli Olejnik



Christian Meier



Bettina Ruoff



Anja Wagner



Alexandra Hölter



Michael aus dem Siepen und Dominik Kracheletz



**Die
Bestatter
familie**





DNA-Schmuck

Extrahiertes Erbmateriail im Schmuckanhänger

Was ist – physisch betrachtet – die „Essenz“ eines Menschen? Für das Wiener Labor Confidence ist die Antwort ganz klar: die DNA. In der Formanekgasse 14 fertigen Molekulargenetikerin Mag. rer.nat. Susanne Haas und ihr Team Produkte mit der DNA eines geliebten Menschen. Auch Erinnerungsschmuck, der das extrahierte Erbmateriale enthält und somit „das individuellste Schmuckstück der Welt“ darstellt. „Unsere DNA macht uns biologisch einzigartig, kein Mensch gleicht dem anderen. Sie ist ein absolutes Unikat“, unterstreicht Susanne Haas. Die Probe, meist drei Stück abgeschnittene Fingernägel, wird vom Bestatter entnommen und in einem trockenen Papierkuvert an das Labor Confidence weitergeleitet, wo die DNA fachmännisch extrahiert wird.

Der Auftraggeber unterschreibt, dass er mit dem Verstorbenen in einem nahen Angehörigenverhältnis gestanden ist. Das ist wichtig, weil mit der Rückstellungsprobe und dem Echtheitszertifikat, welches das Labor ausstellt, genetische Untersuchungen wie Herkunfts-, Verwandtschafts- und medizinische Analysen durchgeführt werden können, auch noch in weiter Zukunft. Die Fortschritte der Molekulargenetik ermöglichen zum Beispiel neue Erkenntnisse über personalisierte Medizin, Herkunft und Klärung von Fragen der Blutsverwandtschaft.

Eine mundgeblasene Phiole aus stoßfestem Kristallglas nimmt die in einer Pufferflüssigkeit transparent oder blau eingefärbte DNA auf. Soll sie als Schmuckstück getragen werden, wird sie als Collier angeboten, das in silber, in gold plattiert oder anthrazit beschichtet erhältlich ist. Alle Materialien basieren auf 925 anti-allergenem Sterling-Silber: Goldplattinierung mit 24 karätigem Gold, Rhodiumbeschichtung für silber oder weißgold glänzend oder eine dunkle Rutheniumbeschichtung bei Anthrazit.

Alternativ gibt es die Möglichkeit, die Phiole in einer Kapsel aus rostfreiem Edelstahl zu deponieren; auch so kann sie als dekorativer Anhänger getragen werden. Oder aber die Angehörigen entscheiden sich für ein ganz besonderes Kunstwerk zum Aufhängen. Susanne Haas: „Für unser bluDNA®-Bild erstellen wir aus der Probe den genetischen Fingerabdruck. Aus diesem persönlichen Identifikationsmuster wird künstlerisch ein Bild gestaltet und in ausgewählten Designs und Materialien gefertigt.“ Das individuelle Bandenmuster im DNA-Bild kann auf Leinwand, Acrylglas oder Aluminium gedruckt werden und ist in zwei Größen und auf 12 Hintergründen erhältlich.



Die mundgeblasene Phiole aus stoßfestem Kristallglas nimmt die DNA auf.

„Individuelle Produkte sind schon seit Jahren ein starker Trend“, sagt Geschäftsführerin Susanne Haas, „unsere einzigartig individualisierten Erinnerungstücke entsprechen ganz unserer technologisierten und digitalisierten Zeit.“ Bestatter können die Probe mit dem Auftragsformular direkt an das Labor schicken.

www.dna-design.at



Jewellery with a personal touch ...

Ein Schmuckstück, individuell und persönlich speziell für sie gefertigt.

Der Abdruck wird innerhalb von 2 – 3 Sekunden mittels einer Spezialtinte abgenommen und als persönlicher Service des Bestatters seinen Kunden nach der Beerdigung mit den anderen Formalien überreicht.

Der Kunde kann nun ohne zeitlichen Druck entscheiden, ob er von dieser Möglichkeit Gebrauch machen möchte.

Gerne beraten wir sie persönlich.

Jewellery with a personal touch



Jewel
Concepts

Jewel Concepts GmbH
Postfach 3228
59281 Oelde
Deutschland
T +49 2522 83 87 094
E info@jewel-concepts.de
www.jewel-concepts.de

Welchen Schmuck können und wollen wir heute tragen?

**Bewusst getragener Erinnerungsschmuck
im 21. Jahrhundert –
eine Reflektion von Frank Ripka**





Frank Ripka,
Geschäftsführer der
Algordanza
Erinnerungsdiamanten
GmbH

Schmuck am Körper zu tragen ist ein Phänomen, welches in nahezu allen Kulturen und Gesellschaften der Welt präsent ist. Schmuck erfüllt viele verschiedene Funktionen und spiegelt vor allem die menschliche Sehnsucht nach Selbstausdruck, sozialer Zugehörigkeit und emotionaler Verbindung wider. Seit einigen Jahren erlebt der Erinnerungsschmuck eine Renaissance. Moderne Techniken ermöglichen es, geringe Mengen Asche oder Haare von Verstorbenen in Schmuck einzuarbeiten, beispielsweise als Diamant oder Edelstein. Aber auch personalisierte Erinnerungsstücke mit Gravuren, Fingerabdrücken oder Miniaturen werden gestaltet. Der Fokus liegt weniger auf religiösem als auf persönlichem Gedenken.

Dabei sind die Möglichkeiten zur Gestaltung und der Materialität des Erinnerungsschmucks heute technisch betrachtet nahezu unbegrenzt. Und so stellen sich grundsätzliche Fragen: Was wollen und können wir heute tragen? Was ist opportun in Bezug auf die geliebte, verstorbene Person, die der Schmuck symbolisiert? Wie zeige ich meine Wertschätzung am ehrlichsten?

Authentizität und Vertrauen

Die Algordanza lässt seit mehr als 20 Jahren Erinnerungsdiamanten aus der Kremationsasche bzw. den Haaren einer geliebten, verstorbenen Person wachsen. Von Beginn an wird die Algordanza als Anbieter synthetischer Diamanten von vielen Protagonisten der Schmuckbranche genau und aufmerksam betrachtet. Denn bereits die Beschreibung eines Edelsteins als Diamant unterliegt vielen Auflagen. So sind im Gegensatz zu den in der Natur gewachsenen Diamanten die in der Manufaktur der Algordanza entstandenen Diamanten entsprechend den geltenden Normen als sogenannte synthetische Diamanten zu klassifizieren. Die ISO 18323:2015 definiert detailliert die Regeln einer Kommunikation hinsichtlich Diamanten in Bezug auf Kunden und Vertrauen.

Nicht nur im Bestattungswesen, sondern auch in der Schmuckbranche geht es also wesentlich um Vertrauen. Aufgrund unserer Transparenz, Offenheit und einer intensiven und andauernden Kommunikation mit Gemmologen, Experten und Vertretern der CIBJO* ist das Vertrauen gegenüber der Algordanza in diesem Bereich stets gewachsen. Dieses Vertrauen spiegelt sich im Vertrauen der Kunden gegenüber der Algordanza wider.

Schonender Umgang mit unserer Umwelt

Im Mittelpunkt unserer modernen Gesellschaft, und somit eben auch der Schmuckindustrie, steht ein schonender, möglichst re-

generativer Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen. Sei es Energie oder verwendete Rohstoffe: Es zählt die Nachhaltigkeit.

Als die Algordanza sich entschlossen hat, Erinnerungsdiamanten künftig auch in Schmuck gefasst anzubieten, war daher die nachhaltige Herkunft und Produktion des den Erinnerungsdiamanten umgebenden Schmucks folgerichtig ein wichtiger Aspekt für uns. Wir wollten und möchten nicht, dass das Material der Schmuckstücke „von irgendwo“ herkommt. Die Herkunft der Erinnerungsdiamanten ist besonders, und das muss auch für den Schmuck der Algordanza gelten!

Unser Partner für Schmuck in Pforzheim ist eines der wenigen Unternehmen, das im eigenen Unternehmen einem vom RJC** zertifizierten Verhaltenskodex „Code-of-Practices“ folgt. Zudem unterliegt die vollständige Lieferkette aller (I) von für die Schmuckherstellung verwendeten Materialien der permanenten Prüfung, gemäss den Regeln der „Chain-of-Custody“ des RJC. Das RJC wurde 2005 gegründet und hat aktuell weltweit ca. 1900 zertifizierte Mitglieder. Die wiederkehrende Zertifizierung durch den RJC setzt hohe Ansprüche in Bezug auf Verantwortung hinsichtlich Menschenrechte, Arbeitsbedingungen, Umweltauswirkungen und ethische Geschäftspraktiken über die gesamte Lieferkette. Die Recyclingquote für alle zur Schmuckherstellung verwendeten Materialien beträgt bei unserem Partner mehr als 90 Prozent.

Bewusster Schmuck?

In der Bestattungskultur ist Erinnerungsschmuck wieder ein zunehmend fester Bestandteil für viele trauernde Familien. Objekte mit einem direkten materiellen oder graphischen Bezug auf die verstorbene Person werden bewusst im Alltag getragen. Ohne Frage haben diese Schmuckstücke trotz ihres materiellen Wertes für den Träger stets eine ungleich höhere innere, immaterielle, „intrinsische“ Wertigkeit. Und dennoch, es sind Schmuckstücke, die bewusst getragen werden. Nicht nur aus individuellen, ästhetischen oder emotionalen Gründen, sondern weil sie auch stets ein persönliches Statement sind. Sowohl gegenüber der verstorbenen Person als auch gegenüber der Öffentlichkeit.



Welchen Erinnerungsschmuck können und wollen wir also heute tragen?

Denjenigen, der aus verantwortungsvoller Quelle kommt und aus recycelten, erneuerbaren oder konfliktfreien Materialien besteht? Oder den anderen, von dem niemand weiß, woher er stammt?

*CIBJO: Confédération Internationale de la Bijouterie, Joaillerie, Orfèvrerie, des Diamants, Perles et Pierres, bzw. der internationalen Dachorganisation der Schmuckhersteller und -anbieter, www.cibjo.org

**RJC: Responsible Jewellery Council, www.responsiblejewellery.com



Zur Erinnerung an ihren früh verstorbenen Mann Albert ließ Königin Victoria Bauwerke und Denkmäler wie die Royal Albert Hall in London, hier im Bild, und das Albert Memorial bauen. Bis zu ihrem Tode trug sie ein Gedenkmedaillon mit einem Foto und einer Haarsträhne ihres Mannes. Foto: pixabay / Igor Sporynin

Zur Erinnerung an den teuren Albert

Gedenkmedaillon aus dem Nachlass von Königin Victoria

Ein kleines goldenes Gedenkmedaillon mit ovalem Onyx, schwarz auf weiß, einem Diamantstern in schlichter Goldumrandung und blauer Emaille-Inschrift: „Die reine Seele schwingt sich auf zu Gott“ gehört zu den Erinnerungspreziosen des englischen Königshauses.

Nach dem Tod ihres Mannes Prinzgemahl Albert im Jahr 1861 hatte Königin Victoria das Schmuckstück fertigen lassen. Der Prinzgemahl, dem die Königin durch neun Kinder und eine offenbar tiefe Zuneigung verbunden war, war im Alter von nur 42

Jahren an Typhus gestorben. Die Königin stürzte in tiefe Trauer und ließ zur Erinnerung Bauwerke und Denkmäler wie die Royal Albert Hall und das Albert Memorial errichten.

Das Gedenkmedaillon gehörte zu einer Gruppe von Juwelen, die nach dem Tod der Königin im Jahr 1901 im „Albert Room“ von Schloss Windsor aufbewahrt wurden. Dies war das Zimmer, in dem Prinz Albert gestorben war, und die Königin hinterließ die Anweisung, dass bestimmte Schmuckstücke dort untergebracht werden sollten und nicht in der Familie weitergegeben werden durften.



Vorder- und Rückseite des Gedenkmedaillons und seine inneren Schätze: eine Haarsträhne und ein Foto von Prinzgemahl Albert, der 1861 verstarb. Das Medaillon hat die Abmessungen 3,7 x 2,4 x 0,6 cm; das Foto wurde vom Hoffotografen Camille Silvy (1834-1910) aufgenommen. Fotos: The Royal Collection Trust/royal.uk



Königin Victoria. Das Bild entstand zwischen 1880 und 1900. Quelle: Commons/Wikimedia

Das Medaillon lässt sich öffnen. Auf der einen Seite ist eine Haarsträhne zu sehen, auf der anderen eine Fotografie von Prinz Albert, beide unter Glas. Die Rückseite trägt die Inschrift „Zur Erinnerung an den teuren Albert von seiner unglücklichen Victoria, Dec 14 1861“.

Traverschmuck aus Haaren war Mitte des 19. Jahrhunderts populär. Haare verkörperten einen Menschen, galten als Sitz des Lebens, der Seele und der Kraft. Diese Idee zog sich durch alle gesellschaftlichen Schichten. Während Gold und Silber für den Großteil der Bevölkerung unerschwinglich war, konnten sich auch Menschen aus ärmeren Verhältnissen Schmuck aus Haaren kaufen oder selbst anfertigen. Wichtig war damals, dass die Haare noch zu

Lebzeiten gesammelt wurden. Haare von Verstorbenen wurden nicht verarbeitet. Auch gekauft fremdes Haar war verpönt, lag hier doch keine emotionale Verbundenheit vor.

Die Gestaltung der Schmuckstücke war ganz unterschiedlich. Zum Beispiel wurden die Haarsträhnen auf kunstvolle Art geflochten und dann in einem Ring oder Medaillon sichtbar eingefasst. Oder wie im Gedenkmedaillon von Königin Victoria als Strähne lose eingelegt.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts geriet die Haarkunst in Vergessenheit. Dank der Daguerreotypie waren Porträtaufnahmen nun klein genug, um für Schmuck und Erinnerungsbilder verwendet werden zu können. Heute erfährt die Verwendung von Haaren für Erinnerungsschmuck eine Renaissance. Trauerschmuckhersteller werben vor allen Dingen mit einem – mit Individualität!

Spuren eines Lebens
Eine würdevolle Erinnerung
an einen geliebten Menschen

Hochwertiger Unikatsschmuck mit Fingerabdruck
und Totenmasken in Gips und Bronze

SCHOEN-E-BERG
Inhaber: Frank Schöneberg
Herrenöcker 2
75031 Eppingen
Telefon: 07262 - 60 93 990
E-Mail: info@schoen-e-berg.de
web: www.schoen-e-berg.de

MADE IN GERMANY
schoen-e-berg
DAS ORIGINAL

Für jeden Trauernden soll eine eigene, einzigartige Erinnerung geschaffen werden. Und der Wunsch, etwas vom geliebten Verstorbenen nicht nur im Herzen, sondern auch hautnah zu tragen, es fühlen und anfassen zu können, ist so zutiefst menschlich wie die Trauer selbst.

Lebend- & Totenmasken
Fingerabdrücke als Schmuckstücke

KÖRPER & FORM
Paul - Helmann Stöber

KÖRPER & FORM · Pfalzstraße 8 · 42651 Solingen · Telefon: +49 (0)212 - 2 44 34 51 · www.koerper-form.de

Do it yourself

Erinnerungsschmuck selbst fertigen

Erinnerungsstücke selbst herstellen und befüllen können Angehörige mit Hilfe der „DIY-Schmuck-Kits“, die die Firma keep moments ganz neu im Sortiment hat. Diese Bastel-Kits enthalten alles, was für die Fertigung von Anhängern oder Perlen gebraucht wird. Doch nicht allein das Ergebnis zählt, psychologisch wichtig ist die (gemeinschaftliche) Fertigung des Schmuckstücks.

„Selbst aktiv zu werden, indem man Erinnerungsstücke gestaltet, tut gut. Es bietet nicht nur eine Ablenkung von der Trauer, sondern auch einen Raum, um die eigenen Gefühle zu verarbeiten. Die Handlung des Schaffens kann kathartisch wirken und den Hinterbliebenen helfen, ihre Trauer in etwas Schönes und Bleibendes zu verwandeln“, sagt Ramona Jänicke, die das britische Unternehmen keep moments in Deutschland vertritt.



Ob zu Hause, in einer Trauergruppe oder im Bestattungshaus – Angehörige können mit den neuen Bastel-Kits ihrer Trauer aktiv begegnen. Als „einen entscheidenden Vorteil“ empfindet das Unternehmen, dass die Hinterbliebenen sofort aktiv werden können. „Anstatt auf die Fertigung eines traditionellen Andenkens wochenlang warten zu müssen, haben sie die Möglichkeit, sofort etwas in der Hand zu haben. Dieses sofortige Handeln gibt den Familien ein Gefühl von Kontrolle und erfüllt sie mit einem positiven, greifbaren Ergebnis.“

Die Sets enthalten den ausgewählten 925er-Silberschmuck zum Befüllen, eine Schutzmatte mit aufgedruckter Kurzanleitung und Millimetermaß, Einmal-Handschuhe, eine UV-Lampe,



Ob zu Hause, in der Trauergruppe oder auch im Bestattungshaus – Angehörige können mit den neuen Bastel-Kits ihrer Trauer aktiv begegnen.

die zum Aushärten benötigt wird, Silikonformen für die Schmuckfassungen, Schere und Pinzette und weiteres Kleinmaterial sowie hochwertiges, klares UV-Harz. Dann heißt es, den gewünschten Erinnerungsgegenstand auszuwählen: Stoffe, Blumen, kleine Steinchen, Haare – die Angehörigen haben freie Wahl. Die mitgelieferten Arbeitsmaterialien helfen bei der Festlegung von Größe und Form, eine detaillierte Anleitung führt Schritt für Schritt durch den Fertigungsprozess.

Entscheidend ist das schichtweise Hinzufügen der einzelnen Komponenten. Das geht nur mit Ruhe und Bedachtsamkeit. Ein kreativer Akt, der die Trauerbewältigung fördert und auch die emotionale Resilienz stärken kann. „Studien zeigen, dass die Auseinandersetzung mit Erinnerungen das Gefühl von sozialer Verbundenheit und Selbstwertgefühl steigert, während sie gleichzeitig Optimismus fördert.“ Und natürlich steht am Ende das Gefühl, eine bleibende Verbindung zu dem geliebten Verstorbenen selbst geschaffen zu haben: „Jedes Stück wird zu einem Symbol für die Liebe und die Erinnerungen, die sie miteinander teilen.“

Bestatter können die DIY-Schmuck-Kits in ihr Dienstleistungsangebot integrieren. Die Preise liegen zwischen 99 und 133 Euro. „Der Beratungsaufwand ist minimal, und die Kits sind einfach zu verkaufen. Sie ermöglichen es, einen wertvollen Service anzubieten, der sowohl emotional bedeutend als auch praktisch ist“, so Ramona Jänicke.

www.moments-diy.de/memorial



Die Bastel-Kits enthalten alles, was für die Fertigung von Anhängern oder Perlen gebraucht wird.



Erinnerungsdiamanten seit 20 Jahren
nun auch gefasst in exklusivem Schmuck der Algordanza

Seria d'Amur



Seria Clerezza



Unsere Kollektionen werden ausschließlich in hochwertigem 18 Karat Gelb-, Weiß- oder Rotgold bzw. in Platin 950 Ausführungen angeboten. Jedes Schmuckstück wird einzeln und individuell bei unserem Partner in Deutschland hergestellt.

Tel.: 00800 7400 5500 (kostenfrei)

info@algordanza.com

www.algordanza.com

PUR Solution nach der Fusion

**Preisstabile Goldkollektion
und mehr Männerschmuck**



„Eine Fusion ist immer ein Prozess“, sagt Eva Deppe. Im September hat sie als Chefin von PUR Solution den niederländischen Hersteller Procasting B.V. übernommen und beide Unternehmen unter einem Dach vereint. „Nach der Übernahme gab es einige Hürden zu bewältigen. Produktionsschritte haben sich geändert. Es hat ein bisschen gedauert, aber jetzt läuft alles wieder gut und schneller und glatter als zuvor“, berichtet sie.

„Beide Serien haben zeitlose Produkte, die für jede Generation von Hinterbliebenen interessant sind.“ Die Firma Procasting, 2004 in Urmond/NL gegründet, brachte nicht nur rund 800 treue Kunden mit, sondern auch ein breites Schmucksortiment mit Fingerabdrücken in Gelbgold, Weißgold, Rotgold und Silber. PUR Solution, 2012 gegründet, ist spezialisiert auf Erinnerungsschmuck aus Edelstahl. „Dank der Fusion können wir nun verschiedene Geschmäcker bedienen. Klassische Herzen und Kreuze oder auch farbenfrohe Edelstahlanhänger sind Teil der Kollektion. Vom Statement-Designanhänger bis hin zum minimalistischen Ring ist alles dabei“, beschreibt Eva Deppe das Sortiment.

Für den Bestatter eine attraktive Lösung, kann er den Angehörigen doch eine große Auswahl bieten, ohne an mehrere Lieferanten herantreten zu müssen. Anders als ursprünglich geplant werden die Fingerabdrücke wie zuvor in Urmond/NL bearbeitet. „Edelmetall und Stahl unterscheiden sich einfach stark in der Verarbeitung. Das war auch für uns ein Lernprozess“, sagt Eva Deppe und bedankt sich bei dieser Gelegenheit bei den Kunden für ihre Geduld und für das ehrliche Feedback.

Ein nächster Schritt sei nun die Optimierung einiger Produkte. „Da der Goldpreis derzeit so stark ansteigt und die Schmuck-

stücke sonst irgendwann unbezahlbar werden, ist dies ein Muss. Diese Thematik haben aber derzeit wohl alle Erinnerungsschmuckhersteller“, erklärt sie. „Wir möchten gerne eine langfristige und beständige Serie liefern, so wie es bei PUR Solution auch der Fall ist, ohne andauernd mit Preiserhöhungen zu arbeiten.“

Was noch fehlt und bald dazu kommt, ist eine größere Auswahl an Männerschmuck, „daran arbeiten wir bereits“, verrät Eva Deppe. Auch die Lasergravur auf Kundenschmuck ist möglich. Oft werden Fingerabdrücke auf Kundenringe oder Anhänger aufgebracht; bei Bedarf dürfen Interessenten gern anfragen.

Im kommenden Jahr wird PUR Solution auf allen Messen der FORUM BEFA und auf der PIETA in Dresden vertreten sein. Eva Deppe: „Wir freuen uns immer über einen Austausch und das direkte Feedback von unseren Bestatterkunden.“ Und allen Neukunden verspricht sie: „Wer einsteigen möchte: Es gibt keine Einstiegshürden oder Umsatzziele bei uns, denn jeder Bestatter hat ein anderes Konzept für seinen Betrieb, andere Ausrichtungen und unterschiedliche Budgets. Unser Motto ist: Alles geht, nichts muss!“

Alle Infos unter
www.procasting.nl
www.nano-erinnerungsschmuck.de







Zwei starke Kollektionen

- jetzt aus einem Haus -

zeitlos - sicher - schnell

Abdrücke aller Art und Befüllung

(Nano Patentverschluss)

Sternenkinderkollektion

info@nano-erinnerungsschmuck.de

info@procasting.nl

T: +49 (0)2153 127 88 81

T: +31 (0)46 449 45 44

www.procasting.nl

PUR Solutions GmbH

www.nano-erinnerungsschmuck.de

Elisabethstraße 23 - 41334 Nettetal - D

Ascheteilung

Weit verbreitete Praxis, rechtlich eine Ordnungswidrigkeit



Es ist in Deutschland ein verbreiteter Wunsch von Angehörigen Verstorbener bzw. von Menschen, die sich zu Lebzeiten über ihre Bestattung Gedanken machen, Urnen mit der Asche außerhalb von Friedhöfen beizusetzen oder zu Hause aufzubewahren. Häufig wünschen sich Menschen auch, Anteile von Totenasche als Erinnerung aufzubewahren oder daraus Erinnerungsgegenstände anfertigen zu lassen.

Verschiedene Umfragen zeigen deutlich, dass eine Mehrheit hierzulande nicht mehr hinter dem Friedhofszwang für Urnen bzw. Totenasche steht. So ergab eine repräsentative, bundesweite Emnid-Umfrage (im Auftrag von Aeternitas) bereits im Jahr 2016, dass 83 Prozent der Befragten kein ungutes Gefühl hätten, wenn ein Nachbar in seinem privaten Bereich eine Urne beisetzt oder aufbewahrt. Eine deutlich überwiegende Mehrheit könnte also gut damit leben, wenn es vermehrt zu entsprechenden Beisetzungen käme.

Im Jahr 2022 haben überdies laut einer ebenfalls repräsentativen, von Aeternitas beauftragten Forsa-Umfrage fast drei Viertel der Befragten (74 Prozent) den Friedhofszwang als veraltet und nicht mehr zeitgemäß angesehen. Dass die Entnahme geringfügiger Mengen von Totenasche für Miniatururnen, Amulette und andere Schmuckstücke eine weit verbreitete Praxis ist, ist bekannt. Bei diesem Thema waren nach einer weiteren repräsentativen, bundesweiten, von Aeternitas beauftragten Forsa-Umfrage aus dem Jahr 2019 71 Prozent der Befragten der Ansicht, dass die Entnahme von geringen Mengen aus der Totenasche für Erinnerungsgegenstände erlaubt sein sollte. Doch ist dies in der Regel nach geltendem deutschen Recht nicht legal.

Denn in allen deutschen Bundesländern ist hinsichtlich der Beisetzungsart der Feuerbestattung – wie auch bei der Erdbestattung – vorgesehen, dass die Beisetzung nur auf öffentlichen Friedhöfen und genehmigten privaten Bestattungspätzen stattfinden darf. Darunter fallen auch die zahlreichen Bestattungswälder. Ausnahmen vom herrschenden Friedhofszwang sind zwar verfassungsrechtlich geboten. Doch entsprechende Regelungen sind so restriktiv gefasst, dass sie in der Praxis nur eine marginale Rolle spielen. Die Beisetzung auf privatem Grund wird bis auf wenige Einzelfälle nicht gestattet (nur Bremen zeigt sich hier liberaler, theoretisch auch Nordrhein-Westfalen). Eine Ausnahme stellt die Seebestattung auf Nord- und Ostsee dar. Fast alle europäischen Länder haben weitaus weniger strenge Regelungen beim Umgang mit der Asche Verstorbener.

Nach herrschender Meinung in der Rechtsprechung und auch der bestattungsrechtlichen Literatur ist mit „Asche“ oder vergleichbaren Formulierungen die gesamte beim Einäscherungsvorgang entstandene Asche gemeint und daher auch vollständig beizusetzen. Dies hat der Bundesgerichtshof im Jahr 2015 im Zusammenhang mit der Entwendung von Metallteilen aus den Verbrennungsrückständen im Krematorium jedenfalls so gesehen. Allerdings ging es hier nur um strafrechtliche Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Delikt „Störung der Totenruhe“ nach § 168 Strafgesetzbuch. Eine Übernahme dieser Rechtsprechung auf den Begriff „Asche“, wie er in den landesrechtlichen Bestattungsgesetzen verwendet wird, ist aber rechtlich nicht zwingend. Dennoch wird dies vielfach so gesehen und in der Folge auch die Entnahme von Ascheanteilen als rechtswidrig angesehen. Aufgrund dieser juristischen „Grauzone“ umgehen Angehörige Verstorbener immer wieder diese bestattungsrechtlichen Bestimmungen, indem sie sich die Asche eines Verstorbenen (wieder) über das Ausland aushändigen lassen. Rechtlich betrachtet liegt dann dennoch nicht bestattete Totenasche vor. Weil grundsätzlich die Asche eines Verstorbenen zusammen mit einem bereits vor der Verbrennung dem Sarg beigegebenen Schamottestein in eine Aschekapsel gefüllt wird, ermöglicht der nummerierte Schamottestein die Zuordnung zu einem bestimmten Verstorbenen. Auch auf dem Deckel der Aschekapsel findet sich regelmäßig der Name des Verstorbenen sowie des Krematoriums zusammen mit dem Datum der Einäscherung. Ohne Schamottestein und Deckel ist es demgegenüber nicht möglich, die Asche eines Verstorbenen einer bestimmten Person zuzuordnen.

Allein eine nicht mögliche Zuordnung lässt jedoch den geltenden Friedhofszwang nicht entfallen. Daher ist die Beisetzung auch in derartigen Fällen mit „Auslandsbezug“ behördlich durchsetzbar. Die Beisetzungsspflicht für die Totenasche wird auch auf legal im Ausland aus Totenasche hergestellte Erinnerungsdiamanten oder sonstige Erinnerungsgegenstände, die unter Verwendung von Asche hergestellt wurden, erweitert. Damit dürften auch diese im Falle eines Imports auf einem Friedhof beizusetzen sein. Doch kann dies mit Recht angezweifelt werden. Denn rechtlich handelt es sich nach der Transformation von Totenasche, beispielsweise in einen Diamanten, nicht mehr um „Asche“ im Sinne der deutschen Bestattungsgesetze.

Dass die jeweils zuständige Ordnungsbehörde bei einer nicht erfolgten Beisetzung darauf bestehen kann, dass eine solche ordnungsgemäß nachgeholt wird, stellt praktisch das größte Problem für die Angehörigen dar, die den Friedhofszwang umgehen wollen. Daneben drohen jedoch auch Bußgelder wegen einer Ordnungswidrigkeit, die die Nicht-Bestattung von Totenasche oder die Nicht-Beachtung der Friedhofspflicht in vielen Bundesländern darstellt.

Zwar verjähren nach § 31 Abs. 2 Nr. 4 OWiG Ordnungswidrigkeiten, die mit einer maximalen Geldbuße belegt sind, innerhalb von einem halben Jahr. Allerdings beginnt die Verjährung erst, wenn die „Handlung beendet ist“. In den Fällen einer Verstreuung oder Beisetzung von Totenasche in der Natur oder in einem eigenen Garten ist davon auszugehen, dass die Handlung mit der Verstreuung bzw. Beisetzung beendet ist. Somit dürfte sechs Monate später die Verjährung eintreten. Bei der Aufbewahrung einer Urne zu Hause handelt es sich jedoch um eine nicht ausgeführte Beisetzung.

In Bezug auf eine mögliche Verjährung lässt sich allerdings argumentieren, dass die Verjährungsfrist mit dem Verstreichenlassen des Fälligkeitszeitpunktes zu laufen beginnt. Als Fälligkeitszeitpunkt für eine Aschenbeisetzung ist der Ablauf der in den Bestattungsgesetzen der Bundesländer unterschiedlich bestimmten Beisetzungsfrist anzusehen. Somit könnte nach Ablauf von sechs Monaten nach Ablauf der landesrechtlichen Beisetzungsfrist eine unterlassene Beisetzung ordnungsrechtlich verjährt sein. Werden in diesem Zeitraum keine die Verjährung unterbrechenden Maßnahmen durch die zuständige Behörde (beispielsweise Verneh-

mung eines Betroffenen) unternommen, wäre unter dieser Voraussetzung eine unterlassene Beisetzung zumindest nicht mehr mit einem Bußgeld zu belegen.

Marc Popp, Rechtsreferent bei Aeternitas e.V.

„Unangemessene Bevormundung“

Aeternitas fordert schon seit Jahren eine ausdrückliche Legalisierung und sieht in einem möglichen Verbot der gängigen Praxis „eine unangemessene Bevormundung der Bürger“.

„Es ist nicht Aufgabe des Gesetzgebers, den Menschen vorzuschreiben, wie sie zu trauern haben. Auch sollten Bestattungsgesetze denjenigen, die ihre Bestattungswünsche planen, keine unnötigen Einschränkungen auferlegen. Eine formelle Legalisierung der Entnahme geringer Mengen Totenasche ist angebracht und würde die notwendige rechtliche Klarheit schaffen. Die Bürger könnten ihrer Trauer und dem Gedenken an Verstorbene einen persönlichen Ausdruck verleihen, der ihren individuellen Bedürfnissen entspricht – ohne weiterhin in einer rechtlichen Grauzone zu agieren“, heißt es in einem Positionspapier des Verbandes.





philitech

DIE MARKE FÜR DEN BESTATTER

**UNSER NEUES, PERSONALEINSPARENDES
SARGVERSENKSYSTEM**

**ERMÖGLICHT ES JETZT, DASS EINE ERDBESTATTUNG VON
NUR EINER PERSON AUSGEFÜHRT WERDEN KANN!**

sargversenker-philitech.com



**ZEITGEMÄSSES PROFI-EQUIPMENT
DIE IDEALE KOMBINATION!**



**MONDIAL ROLL-IN SYSTEM
MIT ABNEHMBARER
ÜBERFÜHRUNGSTRAGE
UND
OPTIONALER SCHAUFELTRAGE 65 EXL**

Detaillierte Einzelprospekte jetzt anfordern.

FERNO.de

Bestattungshandwerk in Zahlen

2,3 Milliarden Umsatz im Jahr 2023

Beschäftigtenzahlen, Sterbefälle, Umsätze – das Statistische Bundesamt (Destatis) liefert aktuelle Daten zur Bestattungsbranche. Alle Zahlen stammen aus dem Jahr 2023.

Laut Destatis befanden sich zum Jahresende 2023 insgesamt 860 Personen in einer dualen Ausbildung zur Bestattungsfachkraft – so viele wie nie zuvor. Damit hat sich die Zahl der Auszubildenden in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt. 2013 gab es über alle Ausbildungsjahre hinweg noch insgesamt 390 Auszubildende. Eine Ausbildung zur Bestattungsfachkraft wird mittlerweile etwas häufiger von Frauen gewählt: 2023 waren 57 Prozent der Auszubildenden in diesem Bereich Frauen, der Männeranteil lag bei 43 Prozent. Zehn Jahre zuvor lag der Frauenanteil noch bei 45 Prozent.

Die Nachfrage nach Bestattungsdienstleistungen und damit auch -fachkräften steigt stetig an – auch aufgrund des zunehmenden Anteils älterer Menschen an der Bevölkerung in Deutschland und einer damit einhergehenden jährlich steigenden Zahl der Sterbefälle. Im Jahr 2023 starben deutschlandweit rund 1,03 Million Menschen – das waren 15 Prozent mehr als noch zehn Jahre zuvor. Im Jahr 2013 gab es rund 894 000 Sterbefälle.

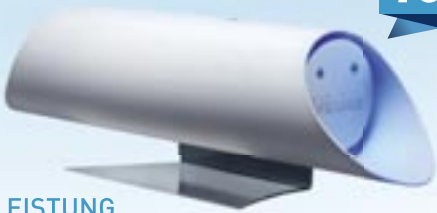
Der zunehmende Bedarf schlägt sich auch in gestiegenen Beschäftigtenzahlen und Umsätzen nieder. Im Jahr 2022 gab es rund 25 700 tätige Personen bei den in Deutschland ansässigen 4 200 Handwerksunternehmen im Bestattungshandwerk, das waren 2,6 Prozent mehr tätige Personen als noch ein Jahr zuvor. Der Anteil der geringfügig entlohnt Beschäftigten ist bei den Bestattern mit rund einem Drittel (31,4 Prozent) deutlich höher als im Handwerk insgesamt (12,1 Prozent). Auch die erwirtschafteten nominalen Umsätze stiegen im selben Zeitraum an: von knapp 2,0 Milliarden Euro auf rund 2,3 Milliarden Euro.

Die Bestattungsbranche hierzulande setzt auch auf Waren aus dem Ausland. Im Jahr 2023 wurden rund 432 000 Särge aus Holz im Wert von insgesamt 40,8 Millionen Euro nach Deutschland importiert. Das waren mengenmäßig 6,1 Prozent weniger als noch ein Jahr zuvor. Im Jahr 2022 waren es rund 460 000 Holzsärge im Wert von 45,5 Millionen Euro. Acht von zehn der importierten Särge stammten 2023 aus Polen (84,2 Prozent). Aus Deutschland exportiert wurden laut Angabe von Destatis dagegen im Jahr 2023 rund 970 Särge aus Holz im Wert von 105 000 Euro.

Die Preise für Särge, Urnen, Grabsteine o.a. Bestattungsbedarf sind im Jahr 2023 um 5,8 Prozent gegenüber 2022 und die Preise für Bestattungsleistungen und Friedhofsgebühren um 5,4 Prozent gestiegen. Zum Vergleich: Die Verbraucherpreise insgesamt stiegen im selben Zeitraum um 5,9 Prozent.

Im Jahr 2023 haben die Sozialhilfeträger in Deutschland 51,1 Millionen Euro brutto für Sozialbestattungen ausgegeben – das waren 15,7 Prozent weniger als zehn Jahre zuvor (2013: 60,6 Millionen Euro). Im Jahr 2023 gab es rund 15 800 Empfängerinnen und Empfänger wie Angehörige oder testamentarisch eingesetzte Erben, die zur Bestattung verpflichtet waren und bei denen die beantragten Bestattungskosten übernommen wurden. Zehn Jahre zuvor waren es rund 23 500 Empfängerinnen und Empfänger.

Für die kommunalen Kassen sind Bestattungen aber auch eine Einnahmequelle. Die Kernhaushalte der Städte und Gemeinden in den Flächenländern (ohne Stadtstaaten) erzielten im Jahr 2022 Einnahmen von 918 Millionen Euro aus Verwaltungs- und Benutzungsgebühren und ähnlichen Entgelten im Friedhofs- und Bestattungswesen. Das waren 4,5 Prozent mehr als 2021 und ein Viertel (25,8 Prozent) mehr als zehn Jahre zuvor.



10% RABATT AUF IHRE BESTELLUNG

LEICHENGERÜCHE
URINGERÜCHE
MODER
KÖRPERGERÜCHE

ZOG GERUCHSKILLER

WWW.DINIES.COM

DINIES TECHNOLOGIES GMBH | Gewerbestraße 5 | D-78667 Villingendorf | 0741 348541-0 | info@dinies.com



8 wertvolle Expertentipps:

Das Rapid Gedenkportal als Werbe-Booster

„Mehr Reichweite, mehr Sichtbarkeit, mehr Aufträge: Nutzen Sie die volle Werbepower des Rapid Gedenkportals und erweitern Sie Ihren potenziellen Kundenstamm!“, sagt Ute Trops, Leitung Produktschulungen beim Software-Experten Rapid Data. Sie hat acht wertvolle Expertentipps zusammengestellt, die zeigen, wie sich die Reichweite mit durchschnittlich fünf Mal mehr Seitenaufrufen und 500 Besuchern je Gedenkseite deutlich steigern lässt – und das alles ohne zusätzliche Werbekosten.



„Das macht das Rapid Gedenkportal zu DEM Marketing-Tool für Bestattungshäuser. Nutzen Sie die Gelegenheit und starten Sie direkt durch.“

Ute Trops,
Leitung Produktschulungen

1. Nicht fragen, einfach anbieten

Sagen Sie im Trauergespräch, dass Sie direkt eine persönliche Gedenkseite als kostenfreien Service anlegen und dass die Trauerfamilie von Ihnen einen Zugangslink erhält. Die wenigsten

Angehörigen werden diesen besonderen Service ablehnen und Sie punkten als modernes Bestattungshaus.

2. Entzünden Sie die erste Kerze

Seien Sie der Erste, der eine Kerze zum Beispiel mit einem Zitat aus der Rapid Sammlung auf der Gedenkseite entzündet. Das zeigt nicht nur Empathie, sondern ermutigt auch andere Besucher, liebe Worte zu hinterlassen.

3. Setzen Sie auf Regionales

Nutzen Sie neben Traueranzeigen und Porträtfotos auch eigene Bilder mit regionalem Charakter für die Gedenkseiten! So schaffen Sie einen starken lokalen Bezug und gestalten die Seiten persönlicher.

4. Werben Sie mit Ihrer E-Mail-Signatur

Machen Sie es Ihren Kontakten leicht! Verlinken Sie das Rapid Gedenkportal in Ihrer E-Mail-Signatur: „Besuchen Sie unser Gedenkportal auf www.website-name.de“. Das macht automatisch Werbung für Sie und Ihren top Service!

5. Nutzen Sie die Macht der Traueranzeige

Clever in Szene gesetzt: Platzieren Sie einfach einen QR-Code in





Mit einem Sterbefall erreicht man durchschnittlich 250 potenzielle Neukunden.

der Anzeige, den Sie von Rapid Data über das Service-Center für Bestattungshäuser erhalten. Oder geben Sie alternativ einen Hinweis an: „Entzünden Sie eine Kerze für ... unter www.website-name.de“. Verwenden Sie nicht den Link zur persönlichen Gedenkseite – er ist zu lang zum Abtippen.

6. Profitieren Sie von Gedenkseiten als Facebook-Content

Teilen Sie Gedenkseiten mit dem Einverständnis der Angehörigen auf Facebook! Das lohnt sich mehrfach:

- Häufige Neuigkeiten erhöhen Ihre Reichweite.
- Ihr Gedenkportal bleibt bei Ihren Followern präsent.
- Ihre Beiträge können geteilt werden, was Ihre Botschaft weiter verbreitet!

7. Erinnern Sie an vergangene Fälle

Denken Sie an Sterbefälle der letzten 6 Monate, die Ihnen besonders am Herzen lagen. Erstellen Sie im Nachgang Gedenkseiten für die Angehörigen – die Trauergemeinschaft wird es dankbar annehmen, Erinnerungen aufleben zu lassen und eine Kerze zu entzünden.

8. Bringen Sie Ihr Gedenkportal in die Schlagzeilen

Verwenden Sie unsere kostenlosen Pressevorlagen und bewerben Sie Ihr Gedenkportal in der regionalen Presse! Damit ma-

chen Sie auf sich aufmerksam und präsentieren sich gleichzeitig als modernes Bestattungshaus.

Fragen Sie Rapid Data nach Pressevorlagen, Formulierungshilfen und Co. rund um das Gedenkportal – das Rapid Schulungsteam kennt sich bestens aus und hilft Ihnen auch mit weiteren Marketing-Ideen gerne weiter.

Tel. +49 451 619 66-0

Stimmen aus der Praxis:

„Das Rapid Gedenkportal ist in meiner Region durch die Decke gegangen. Die Seitenaufrufe sind von Monat zu Monat gestiegen. Allein im Oktober auf über 73.600. Dabei sind Logo und Name meines Bestattungshauses bei etlichen potentiellen Neukunden immer präsent.“

Maximilian Petzolt, Poppe Bestattungen, Neustadt am Rübenberge

„Man kennt uns überregional und Menschen kommen auch von weiter weg zu uns, weil sie von unseren Services gehört haben. Es gibt sogar eine Community von älteren Leuten, die sich den Link unseres Gedenkportals direkt auf die Startseite ihres Handys gelegt haben.“

Anne und Sina Nitschke, Bestattungsinstitut Heinz Nitschke, Neuenkirchen

„Das Gedenkportal ist unser Aushängeschild. Wir legen in 90% der Sterbefälle eine Gedenkseite an. Es ist ein Selbstläufer. Oft wird das Gedenkportal sogar schon von den Angehörigen angefragt. Gemeinsames Trauern und Erinnern im Netz – das wollen und brauchen die Menschen heute. Und die Nachfrage wird zukünftig noch mehr steigen, da bin ich mir sicher.“

Helena Erichsen, Erichsen Bestattungen, Handewitt

Noch kein Gedenkportal?

Zur Terminvereinbarung und Beratung diesen QR-Code scannen.



Weitere Informationen:

www.rapid-data.de/gedenkportal

Ramona Peglow



Individuelle Trauerportraits im Bannerformat

Schnell und einfach produziert mit dem MFC-J6959DW in verschiedenen Längen.

Mit dem vielseitigen Multifunktionsdrucker erstellen Sie individuelle Trauerpapeterie, zusätzlich eröffnen sich Ihnen mit der Bannerdruckfunktion unendliche Möglichkeiten.

www.brother.de





Einer ist immer an Bord

Generationswechsel in der Völsing KG – Teil 4 der Serie

„Wenn man etwas richtig gerne macht, dann hat das eine Wirkung auf die Menschen im Umfeld, und ganz besonders auf die eigenen Kinder“, sagt Volker Völsing. Drei seiner fünf Söhne sind

in die Geschäftsführung des Unternehmens eingestiegen, und alle drei machen ihre Arbeit richtig gerne. „Ich habe meinen Söhnen das vorgelebt, und als die Entscheidung anstand, welchen beruflichen Weg sie einschlagen wollen, sind sie auch in diese Richtung gegangen.“ Der Generationswechsel in der Völsing KG ist schon seit vielen Jahren geregelt. „Die Einarbeitung hat vor rund 15 Jahren begonnen. Und vor 10 Jahren habe ich den wesentlichen Teil der Unternehmensanteile an Jan, Fred und Ulrik übertragen.“ Doch das bedeutet beileibe nicht, dass Vater Volker Völsing, der im September 70 geworden ist, sich aus dem Geschäft zurückgezogen hätte. „Ab und zu ein bisschen kürzertreten zu können oder vielleicht zu einer der Messen mal nicht mitzufahren, das ist ganz schön, aber ans Aufhören denke ich noch überhaupt nicht. Dazu macht mir die Arbeit nach wie vor viel zu viel Spaß.“



Volker Völsing und seine Söhne
Jan, Fred und Ulrik (v.r.)

Er selbst hat das Unternehmen in den 80er Jahren von seinem Vater Willibald Völsing übernommen. „Das war eine andere Situation, weil die Übergabe an nur eine Person erfolgte.“ Und überhaupt war die Situation anders, denn die Völsing KG war damals deutlich kleiner. Willibald Völsing hatte das Unternehmen im Jahr 1948 als Hildesheimer Werkstätten für Keramik

gegründet, zunächst mit zwei Kompagnons, die einige Jahre später wieder ausstiegen. Zugleich erfolgte die Spezialisierung auf Urnen aus Ton und Keramik, der Firmensitz wurde nach Hasede, sechs km von Hildesheim entfernt, in eine stillgelegte Zuckerfabrik verlegt. In den 60er Jahren kamen neue Modelle aus Metall hinzu, die Belegschaft war inzwischen auf 25 Personen aufgestockt worden und Urnen mit dem Etikett Völsing wurden erstmals auch auf Messen gezeigt.

Sohn Volker war damals ein Schuljunge. „Die Feuerbestattungsquote lag in den 60er Jahren bei gerade mal 15 Prozent. Wenn ich in der Schule gefragt wurde, was mein Vater beruflich macht und ich dann antwortete ‚Urnen‘, kam regelmäßig die Rückfrage ‚Was, Uhren?‘“ Irgendwann, so erinnert er sich mit einem Lächeln, ging er dazu über, ‚Kaufmann‘ zu antworten.

Die 70er, 80er und auch 90er Jahre waren geprägt von der zunehmenden Automatisierung der Produktion und umfangreichen Um- und Anbauten der Firmengebäude. Die Feuerbestattungsquote wuchs und wuchs, das Urnensortiment der Firma wuchs mit. Volker Völsing, der inzwischen die Geschäftsführung übernommen hatte, erkannte früh, dass die Zeit gekommen war für einen Strukturwandel des Unternehmens. Schon im Jahr 2000 begann die Umstellung auf biologisch abbaubare Naturstoffe und parallel dazu auf eine nachhaltige Produktion.

Heute hat die Völsing KG rund 6000 Standardmodelle im Programm; dank unterschiedlichster Möglichkeiten, diese Urnen zu individualisieren, ist die Modellpalette schier unendlich. Dazu kommen Gedenklichter und – seit einigen Jahren immer stärker – auch ein umfangreiches Tierurnensortiment.

In 2022 wurde die neue Produktionshalle eingeweiht, die ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit der Region und der handwerklichen Tradition des Unternehmens einerseits und seiner europaweiten Vernetzung andererseits setzt. Die alte Zuckerfabrik wurde dafür durch ein hochmodernes Industriegebäude mit Ziegelmauerwerk und bodentiefer Verglasung ergänzt. Ein fast 40 Meter langer, verglaster Skywalk verbindet die Produktionsstätten. Die verwendeten Mauerziegel verweisen zum einen auf die traditionellen Mauerwerk-Industriegebäude in der Region, und zum anderen erinnern die gebrannten Tonziegel an den für die Urnenproduktion üblichen Vorgang des Brennens. Hergestellt werden sie in einer Ziegelei in Dänemark.

„Wichtig waren uns auch pragmatische Dinge. Dass unsere Mitarbeiter trockenen Fußes von einem Produktionsabschnitt zum anderen wechseln können beispielsweise. Aber auch, dass sich kein Teil der Belegschaft abgekoppelt in Satellitenlage fühlt, sondern alle miteinander verbunden sind“, sagt Fred Völsing.

Die neue Halle ist auf eine multifunktionale Nutzung ausgelegt

und wirkt dank ihrer aufwendigen architektonischen Gestaltung nicht wie eine Produktionsstätte. „Als das Gebäude fertig war, bin ich immer wieder gefragt worden, ob wir dort Büroräume unterbringen wollen“, sagt Fred Völsing. „Wir haben ein bisschen auf Vorrat gebaut, so dass wir uns in den nächsten Jahren auch räumlich weiterentwickeln können“, ergänzt er. Insgesamt stehen 15.000 qm Produktionsfläche zur Verfügung.

Gemeinsam mit dem Vater und seinen Brüdern Jan (41) und Ulrik (32) verantwortet der 34-jährige Fred Völsing die Leitung des Unternehmens mit über 100 Mitarbeitern. „Wir teilen uns die Arbeit zu viert. Für einen alleine, so wie unser Vater es damals praktiziert hat, wäre die Arbeit nicht mehr zu schaffen, weil das Unternehmen inzwischen so viel größer geworden ist.“ Alle drei jungen Männer haben sich schon früh entschieden, in den väterlichen Betrieb einzusteigen. „Wir sind ja damit groß geworden und haben als Kinder und als Jugendliche gelegentlich mithelfen dürfen, in der Fertigung oder später dann, als der Führerschein da war, mal eine Tour übernehmen dürfen. Und so haben wir alle drei duale Studiengänge im kaufmännisch-technischen Bereich gewählt und den praktischen Teil jeweils bei befreundeten Unternehmen aus unserer Branche gemacht“, berichtet Fred Völsing. Er war beispielsweise bei den Feuerbestattungen Stade – Erfahrungen, die ihm heute noch zugutekommen.

„Jeder von uns hat sein Fachgebiet und seine besondere Aufgabe im Unternehmen. Aber: Jeder kann alles und einer von uns ist immer an Bord.“ Eine gute Regelung, die auch Zeit für Familie und Freizeit lässt. Und alle sind in der Nähe, denn „der Mittelständler wohnt nah beim Betrieb“, diesen Satz haben die Junioren oft gehört und beherzigt. Es ist also alles geregelt für die Zukunft der Völsing KG. Die Enkelkinder sind noch alle im Kindergartenalter, vielleicht werden sie das Unternehmen eines Tages in der vierten Generation übernehmen. Aber auch das hat Volker Völsing seinen Söhnen vorgelebt: „Ich habe den Wunsch, dass meine Söhne die Unternehmensnachfolge antreten, in mir getragen, aber ich habe ihn nie artikuliert. Die Entscheidung kam aus freien Stücken.“

Petra Willems



Mit Fertigstellung der neuen Produktionshalle stehen nun 15.000 qm Fläche zur Verfügung.

Für Testamente & Co

Hinterlegungsstelle.de bietet Alternative zum Nachlassgericht



Die Alternative zum Nachlassgericht: Markus Ross (r.) und Dr. Kai Sauerwein.

Wer Vorsorge treffen will, macht ein Testament, erstellt ein Nachlassverzeichnis und füllt die üblichen Vorsorgedokumente wie Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung aus. Aber dann? Wohin mit den Dokumenten? Daheim in der Schublade, das ist keine gute Lösung. Zum Nachlassgericht? Nachlassverzeichnisse und Vorsorgedokumente werden dort nicht angenommen, Testamente können eingereicht werden. Aber: „Die aktuell gültigen deutschen gesetzlichen Regelungen zur Hinterlegung eines Testaments stammen aus dem Jahr 1897 und sind nicht an die moderne Lebenswelt angepasst. Zuständig ist eines von derzeit 533 Amtsgerichten bzw. Nachlassgerichten am jeweiligen Wohnort zum Zeitpunkt der Hinterlegung“, erläutert Dr. Kai Sauerwein, „das passt nicht ansatzweise zur Lebenswirklichkeit unserer modernen digitalen Gesellschaft.“

Bei einem Umzug bleibt das Testament beim ursprünglichen Gericht liegen. Soll das Testament geändert werden, ist eine Rückforderung inkl. Identitätsprüfung vor Ort und die Vorlage des Hinterlegungsscheins erforderlich. „Früher mag das akzeptabel gewesen sein, heute heiraten Menschen meist häufiger als einmal im Leben und setzen dann andere Begünstigte ein“, so Dr. Sauerwein. Gemeinsam mit dem Diplom-Volkswirt Markus Ross hat er vor rund anderthalb Jahren in Frankfurt das Unternehmen Hinterlegungsstelle.de gegründet, das eine zeitgemäße Alternative bieten will.

„Uns ist es gelungen, einen hochbürokratischen Prozess für den Nutzer flexibel, einfach und kosteneffizient umsetzbar zu gestalten“, sagt Markus Ross. Die Erprobungsphase ist vorbei, in den Tresoren des Unternehmens liegen schon etwa hundert Dokumente. Jetzt wollen die beiden Männer, die sich schon seit Schultagen kennen, nicht weniger als den Vorsorgemarkt revolutionieren.

Alle wichtigen Vorsorgedokumente stehen auf der Homepage

zum kostenlosen Download bereit, zusätzlich gibt es dort einen ebenfalls kostenlosen Testamentengenerator. Die Hinterlegung eines Testaments kostet einmalig 85 EUR inkl. MwSt. und ist damit etwas günstiger als die Hinterlegung beim Nachlassgericht. Weitere Dokumente, etwa das Nachlassverzeichnis, schlagen ebenfalls mit Beiträgen zwischen 70 und 100 EUR zu Buche. Für Fragen steht ein Chatbot bereit, alternativ kann der Kunde im Videocall, gegen entsprechende Gebühren, mit einem Rechtsanwalt sprechen. Auf Wunsch übernimmt Hinterlegungsstelle.de auch die Registrierung von Vorsorgedokumenten im Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer, damit zum Beispiel Krankenhäuser im Falle eines Falles sofort Zugriff

auf die relevanten Daten haben.

Aufbewahrt werden die Dokumente von einem weiteren Unternehmen, das dem Rechtsanwalt Dr. Kai Sauerwein gehört: Die Deutsche Nachlassstreuhand Rechtsanwalts-gesellschaft GmbH ist, wie er betont, „ein Organ der Rechtspflege“ und untersteht der Kontrolle durch die Rechtsanwaltskammer Frankfurt. „Wir sind ans Sterberegister angeschlossen und fragen es regelmäßig ab“, so dass die Information vom Ableben eines Kunden die Hinterlegungsstelle.de zuverlässig erreicht. Sicher vor Feuer, Wasser und anderen Schäden lagern die Dokumente hier in einem banküblichen Tresor. „Damit unterscheidet sich die Aufbewahrung erheblich von der bei den Amtsgerichten, wo die Dokumente oftmals in einem simplen, alten Aktenschrank landen“, so Dr. Sauerwein. Wünscht der Kunde eine Änderung, reicht eine einfache Nachricht und die Zusendung des neuen handgeschriebenen Testaments per Post. Optional kann man das Testament zusätzlich als NFT – die Abkürzung steht für Non Fungible Token und meint digitale Zertifikate über das Eigentum an bestimmten Vermögenswerten – in der so genannten Blockchain hinterlegen. Ein NFT ist allerdings allein derzeit noch nicht rechtswirksam.

Für Bestatter, die die Hinterlegungsstelle im Rahmen von Vorsorgeverträgen empfehlen, sind kleine Provisionen vorgesehen. Für viel wichtiger aber halten Markus Ross und Dr. Kai Sauerwein die gesteigerte Beratungsqualität: „Mit der Hinterlegungsstelle wird auch eine Lücke in der Bestattungsvorsorge geschlossen. Menschen, die alles vorbereiten und den Angehörigen unnötigen Stress ersparen wollen, kommen an diesem Thema nicht vorbei. Für die Bestatter gibt es an dieser Stelle gemeinsam mit Hinterlegungsstelle.de viel Aufklärungsarbeit zu leisten.“

www.hinterlegungsstelle.de

Petra Willems

Umdenken, neu denken

Kleine Veränderungen können Großes bewirken

„Es gibt viele Möglichkeiten von sich reden zu machen, man muss hierfür nicht zwingend das ganze Unternehmen abreißen und neu bauen, man kann auch im Kleinen und Stück für Stück seine alten Traditionen umbauen und umdenken“, sagt Ariane Schnickmann, Geschäftsführerin von Westhelle Köln GmbH. Seit mehr als 100 Jahren ist das Unternehmen in der Bestattungsbranche bestens bekannt und hat sich längst vom Lieferanten zu einem Allrounder entwickelt.

Ariane Schnickmann führt das Unternehmen in der fünften Generation. Sie sagt: „Wir haben viele Trends gesehen und sehr

viele Produkte in der Branche eingeführt oder bekannt gemacht.“ Das Sortiment des Traditionshauses umfasst Urnen, Sarg- und Bestattungswäsche, Kreuze, Dekorationen und Einrichtungen wie Stelen, Leuchter, Säulen,

Kunst-Pflanzen, Sarg- und Urnen-Präsentationen, Kühl-Katalfalke, mobile Kühlungen u.v.m. Doch bei Westhelle geht es nicht nur um den Verkauf von Bestattungsbedarf. „Wir besuchen unsere Kunden vor Ort und werden dann immer häufiger mit solchen Fragen konfrontiert: Wie wirkt unser Bestattungshaus auf Sie? Wie empfinden Sie unsere Einrichtung? Was könnten wir verbessern?“ „Das war schon immer so, und das haben wir immer so gemacht“, berichtet Ariane Schnickmann, seien Sätze, die sie immer noch gelegentlich höre. „Aber wir erfahren zunehmend ein Umdenken in der gesamten Branche. Der Bestatter will Offenheit, Helligkeit, freundliche Räume, warme Töne. Und weg von alten Standards. Er will die Angehörigen einbeziehen, er veranstaltet Tage der offenen Tür und Lesungen, er will farbenfrohe Dekorationen bei den Trauerfeiern - von Luftballons bis hin zu Trauerritualen, mit denen sich die ganze Trauergemeinde verabschieden kann.“

Manchmal brauche es ein nur einen kleinen Stups hin zu einer modernen, freundlichen Einrichtung. „Wir beraten unsere

Kunden, kostenfrei, was im Unternehmen verbessert werden kann, welche Dekoration bzw. Einrichtung zum Unternehmen passt, fertigen individuell, nachhaltig und abgestimmt auf das jeweilige Institut.“ Dabei geht es nicht allein um die Ausstellungen, also wie der Sarg oder die Urne präsentiert werden soll. „Wir kümmern uns auch um die Trauerdekoration, um die Einrichtung für die eigene Trauerhalle, um den Aufbahrungsraum und Versorgungsraum und zeigen, wie offene Aufbahrungen mit mobilen Kühlungen möglich werden oder welche Varianten es bei der Sarginnenausstattung gibt.“ Dabei stehen die Wünsche des Kunden im Mittelpunkt, geht es uns doch darum „zusammen einen Mehrwert zu schaffen“, nämlich ein individuelles Konzept, das einzig und allein auf das jeweilige Bestattungshaus abgestimmt ist. Ariane Schnickmann: „Ganz wichtig ist, dass sich das Unternehmen damit absetzen kann und nicht das Gleiche hat wie alle anderen Mitbewerber.“ Wie das konkret aussieht, richtet sich nach den persönlichen Vorstellungen des Kunden. Da sind alle Optionen denkbar. Nur die eine nicht: „Man kann sich nicht mehr einfach zurücklehnen, weil man DER Bestatter vor Ort ist und das seit 150 Jahren. Nein, wachsam und aufmerksam sollte man sein – umdenken, neu denken!“



Geschäftsführerin Ariane Schnickmann - privat bei der (Jagd-) Hundeausbildung.



Helle, freundliche Räume, warme Farben im Bestattungsinstitut Friedrichsen in Rottenburg.



Auch den Verabschiedungsraum im Kinderhospiz München hat die Fa. Westhelle ausgestattet.

Memoria Expo 2025

Vom 20. bis 22. März in Brescia

Die Memoria Expo, die am 20., 21. und 22. März 2025 im Brixia Forum in Brescia stattfinden wird, will sich in ihrer fünften Ausgabe als internationaler Treffpunkt der Bestattungsbranche etablieren.

Mit über 140 Ausstellern aus ganz Italien und mehr als 6.000 erwarteten Besuchern will die Fachmesse eine Gelegenheit bieten, führende Akteure der Branche zu treffen – von Herstellern und Händlern bis hin zu Berufsverbänden, Fachverlagen und Dienstleistern.

„Für diese Ausgabe erwarten wir noch beeindruckendere Ergebnisse“, sagt Leonardo Periccioli, der Kurator der Veranstaltung. „Wir rechnen mit einer Besucherzahl, die die vorangegangenen Ausgaben übertreffen wird, insbesondere was internationale Gäste betrifft. Wir arbeiten hart daran, ein einzigartiges Erlebnis zu bieten, das bis ins kleinste Detail ausgearbeitet ist und die Erwartungen der Branchenvertreter erfüllt und übertrifft.“



Neben der Ausstellung von Produkten und Dienstleistungen auf 16.000 werden Fachvorträge und Konferenzen geboten. Die Memoria Expo 2025 lockt zugleich zu einer Entdeckungsreise der kulinarischen Region von Brescia. Regionale Spezialitäten und lokale Weine werden angeboten, um den Besuch der Messe attraktiv zu gestalten.

Infos unter www.memoriaexpo.it



www.urnaconcept.com

Zurück ins Leben

Workshops, Lesungen und Offene Vorträge

Die Autorin und Trauerexpertin Sandra Stelzner-Mürköster hat selbst tiefe Trauererfahrungen gemacht und unterstützt seit Jahren Menschen in solchen Ausnahmesituationen. Zusätzlich zu ihrem kürzlich erschienenen Trauerratgeber „Zurück ins Leben finden“ bietet sie nun drei verschiedene Veranstaltungsformate an: In Workshops, Lesungen und offenen Vorträgen will sie individuelle Wege zurück ins Leben zeigen – immer abgestimmt auf die speziellen Bedürfnisse ihres Publikums.

In dem **Workshop** „Wie kann ich lernen mit meiner Trauer umzugehen?“ werden praktische Techniken und Übungen mit theoretischem Hintergrund vorgestellt, die helfen, der Trauer aktiv zu begegnen. Diese Methoden bilden einen „Notfallkoffer“ für scheinbar ausweglose Trauermomente. Dabei kommen gezielt die Kraftkarten „Zurück nach Hause finden“ zum Einsatz. Ziel ist es, ein tieferes Verständnis für die eigene Trauer zu entwickeln und Handlungsoptionen zu erhalten, die den aktiven Wandel der

Trauer unterstützen, um so aus der gefühlten Ohnmacht in die Handlungsfähigkeit zu finden.

Auf diese Weise soll Schritt für Schritt eine Vorstellung entstehen, wie der Weg zurück ins Leben aussehen kann. „Ein offen gestaltbarer Raum ohne klassische Bestuhlung wäre ideal, um den Austausch und die Übungen zu erleichtern“, so Sandra Stelzner-Mürköster.



Autorin Sandra Stelzner-Mürköster.

In einer klassischen **Lesung** trägt die Autorin ausgewählte Passagen aus ihrem mutmachenden Trauerratgeber „Zurück ins Leben finden“ und dem Kraftkarten-Booklet „Zurück nach Hause finden“ vor. Besonders geeignet ist eine „Live“-Vorlesung der Gedankenreisen sowie das autobiografische Kapitel, das oft den idealen Einstieg für eine anschließende offene Fragerunde bietet. Das Ziel ist es, einen vertrauensvollen Raum zu schaffen, in dem Emotionen ihren Platz haben und persönliche Frage in einer offenen Runde besprochen werden können.

Der **Offene Vortrag** kann flexibel an das jeweilige Publikum angepasst werden. Hier werden Passagen aus dem Buch vorgelesen, ergänzend dazu durch die Übungen der Kraftkarten. Die behandelten Themen können im Vorfeld je nach Bedarf abgestimmt werden, um gezielte Schwerpunkte zu setzen. Das Ziel ist es, durch die Kombinationen von theoretischen Erläuterungen und praktischen Übungen ein emotionales Verstehen der wesentlichen Fragestellungen rund um das Thema Trauer und Verlusterfahrungen zu fördern. So soll sowohl ein kognitives als auch ein emotionales Begreifen ermöglicht werden.

Sandra Stelzner-Mürköster ist eine systemische, energetische und spirituelle Trauer-Mentorin, die Menschen in Phasen des Verlusts begleitet. Ihre Expertise basiert auf ihrer professionellen Arbeit, ihrem Theologiestudium als auch auf ihrer persönlichen Erfahrung: Mit 30 Jahren verlor sie unerwartet ihren Ehemann und den Vater ihres Kindes. Sie steht bundesweit für Veranstaltungen zur Verfügung. Bestatter, Seelsorger, Vereine oder Stiftungen, die Menschen im Trauerprozess unterstützen möchten, finden hier ein Veranstaltungsformat, das auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt wird.

**Kontakt über www.buchkontakt.de,
per Mail an buchcontact@buchcontact.de.**



Ihr Datenschutz
ist unser
PRINZIP



DATENSCHUTZ
PRINZ

www.datenschutz-prinz.de



Mein letztes Foto

Carolin Ubl hält Erinnerungen fotografisch fest

„Wenn ich zu einem Haus komme, lasse ich alles, was ich sehe, auf mich einwirken. Ich erweise den Menschen, die hier gelebt haben, meinen Respekt, erbitte mir Eintritt und bewege mich auf leisen Sohlen durch die Räume. Und manches fotografiere ich auch nicht“, beschreibt Carolin Ubl ihre Arbeit. Die ausgebildete Fotografin und Gestalttherapeutin hat in Berlin unter den Namen „Mein letztes Foto“ ein kleines Unternehmen ins Leben gerufen, das Erinnerungen an Verstorbene fotografisch festhält. Entscheidend ist der Gedanke, diese fotografischen Erinnerungen in eine ästhetisch-künstlerische Form zu bringen. Also nicht einfach plastisch festzuhalten, was zu sehen ist, sondern in dem früheren Zuhause der Verstorbenen authentische Bilder zu machen und zugleich „damit eine Tür zu früheren Bildern zu öffnen“. Das können die Pantöffelchen sein, die immer an einer bestimmten Stelle standen, ein Blick in den Garten oder der Esstisch, an dem die Familie saß – wichtig ist Carolin Ubl, die Erinnerungen an Gegenstände oder Räume einfühlsam und professionell zu gestalten, bevor das Haus aufgelöst oder verkauft wird.

Als ihre Großmutter verstarb und sie ihren Bestand im Haus, in dem sie selbst groß geworden war, auflösen musste, machte sie erste Versuche mit dieser Form der Abschiedsfotografie. „Durch dieses Haus zu gehen, den Kleiderschrank zu öffnen, die Dinge ein letztes Mal anzufassen, das löste sehr intensive Gefühle aus. Was bleibt, wenn jemand verstirbt? Auch die Gegenstände und Räume, die eine verstorbene Person bewohnt und hinterlassen hat, müssen verabschiedet werden.“ Die ersten Bilder entstanden, und als eine Freundin kurze Zeit später ebenfalls Fotos von ihrem Elternhaus haben wollte, nahm die Idee Gestalt an. „Die Gründung von ‚Mein letztes Foto‘ ist für mich eine wertvolle Möglichkeit, Menschen in ähnlichen Lebenssituationen zu begleiten und zu unterstützen.“

„Es gab Menschen im Bekanntenkreis, die selbst versuchten, Bilder zu machen und die mir berichteten, dass das nicht dasselbe sei.“ Ein paar Schnappschüsse mit dem Handy schafften keine tröstlichen Erinnerungen. Dazu braucht es das professionelle Know-How und



die Sensibilität, den Ort in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen und die „inneren Fotonotizen“ in hochwertige, ästhetische Fotos zu verwandeln. Angehörige dürfen bei diesem Shooting gern dabei sein, müssen es aber nicht. „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es für die Angehörigen sehr anstrengend ist“, sagt Carolin Ubl.

Auch als Gestalttherapeutin beschäftigt sie sich mit den Themen Tod, Trauer und Verlust. „Ich habe zwei Standbeine in der Selbstständigkeit, bin finanziell nicht abhängig vom Fotografieren und kann „Mein letztes Foto“ also ganz in Ruhe aufbauen.“ In Berlin hat sie eine eigene Praxis als Therapeutin, ihre Dienste als Fotografin bietet sie auch bundesweit an. Auch wenn es um Fotografien von der Abschiednahme im Hospiz oder zu Hause oder die Bestattungszeremonie geht. „Ein letztes Foto kann sehr berührend und auch tröstlich für Angehörige sein. So ist es mein Wunsch einfühlsame Portraits von Menschen am Ende ihres Lebens anzufertigen.“

Wollen Angehörige Bilder von der Bestattung eines geliebten Menschen und sie mit anderen, die nicht dabei sein können, teilen, während sie selbst in Ruhe den Moment erleben, steht Carolin Ubl bereit. „Ich begleite diesen Tag dezent und ruhig mit meiner geräuschlosen Kamera, um diese wichtigen Momente für die Familie zu erhalten.“

Die Fotos liefert sie digital in Form einer dauerhaften Online-Galerie und auf Wunsch auch in Form von Abzügen. „Am schönsten finden die meisten Angehörigen die kleine Fotobox mit Schleife, die ich ebenfalls anbiete. Trauer verläuft in Wellen, und

sich aufs Sofa zu setzen, die Bilder anzuschauen, und das Meer an Gefühlen, Gedanken, Gerüchen wahrzunehmen, das diese Bilder auslösen, kann eine große Hilfe sein und den Heilungsprozess gut unterstützen.“

Die Kosten richten sich nach dem Aufwand. So kosten Bestattungsfotografien zwischen 550 bis 1200 Euro alles inklusive, je nach Aufwand. Für die Elternhausfotografie veranschlagt Carolin Ubl 1450

Euro in Berlin für zwei Termine, d.h. für ein Vorgespräch und die Durchführung vor Ort bis zu vier Stunden. Der Paketpreis für beides liegt bei 1900 Euro.

Alle Infos unter www.meinletztesfoto.de

Petra Willems



Fotografin Carolin Ubl.



Was bleibt, wenn ein Mensch gestorben ist?
Carolin Ubl fotografiert das Elternhaus, bevor es verkauft oder endgültig aufgelöst wird.



Frohes Fest!

WIR WÜNSCHEN IHNEN UND
IHREN FAMILIEN EIN
BESINNliches
WEIHNACHTSFEST VOLLER
WÄRME, FREUDE UND SCHÖNER
MOMENTE. MÖGE DAS NEUE
JAHR GESUNDHEIT, GLÜCK UND
VIELE POSITIVE BEGEGNUNGEN
BRINGEN.



Moser Holzindustrie GmbH
Unterweißburg 70
5582 St. Michael im Lungau





Die israelische Künstlerin Ruth Patir (geb. 1984) setzt sich in ihrer Videoinstallation „My Father in the Cloud“ mit einem neuen Phänomen auseinander: jemanden zu verlieren in einer Ära, in der seine digitale Präsenz über den Tod hinaus bestehen bleibt. Ruth Patir, My Father in the Cloud (Videostill), 2022 © Jan Fischer

Im Angesicht des Todes

Ausstellung im Jüdischen Museum Frankfurt

Das Jüdische Museum Frankfurt zeigt noch bis Juli 2025 die erste kulturgeschichtliche Ausstellung über jüdische Vorstellungen und Praktiken rund um Sterben, Tod und Trauer.

Die Ausstellung „Im Angesicht des Todes“ stellt erstmals umfassend dar, wie das antike Judentum eine eigene Vorstellung vom Tod entwickelte, die sich von derjenigen der sie umgebenden Kulturen unterschied. Auf neue Bestattungsriten folgten eigene Praktiken der Trauer sowie eine rituelle Form der Unterscheidung zwischen Leben und Tod, die bis heute maßgeblich für die jüdische Tradition ist.

Neben rituellen Gegenständen, digitalen Medien und partizipativen Stationen präsentiert die Ausstellung auch künstlerische Reflexionen zum Thema – insbesondere von zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern wie Eliyahu Fatal, Asaf Gam Hachon, Tobi Kahn, Jacqueline Nicholls, Ilana Salama Ortat und Ruth Patir.

Bildgewaltig ist der Tod auch in Gemälden der Klassischen Moderne etwa von Felix Nussbaum (u.a. „Triumph des Todes“,



Die Fotografie zeigt ein Begräbnis aus dem Jahr 1982 auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Frankfurt. Ein mit einem Samttuch bedeckter Sarg wird von Mitgliedern der Chewra Kadischa (Beerdigungsgesellschaft) begleitet. Rechts ein Kleid mit eingerissenem Kragen als sichtbares Zeichen der Trauer, wie es im Judentum Brauch ist. Foto: Norbert Miguletz

1944) und Else Meidner (gezeigt wird unter anderem „Frauenakt mit Todesengel“, 1949) oder in den Lithografien von El Lissitzky (aus der Mappe *Chad Gadja*, 1919) in Szene gesetzt. Eine eigens in Auftrag gegebene fotografische Serie von Laura J. Padgett wendet sich dem Neuen Jüdischen Friedhof zu, einem der stillen Orte, an der die letzten „rites de passages“ vollzogen werden.

Die ungewöhnliche Ausstellungsarchitektur, die mit Lehm und Licht spielt, stammt vom Künstlerkollektiv YRD.works. Sie betont die Spannung zwischen der Stofflichkeit des Lebens und der immateriellen Sphäre der kommenden Welt (hebräisch: *Olam Haba*). Auf mehr als 600 Quadratmetern gliedert die Wechselausstellung den Themenkomplex in fünf räumliche Zusammenhänge.

1. Das Angesicht des Todes

Das Intro zur Ausstellung präsentiert das Motiv des personifizierten Todes in religiösen jüdischen Schriften sowie in der Bildenden Kunst.

2. Sterben

Die darauffolgenden Räume gehen sowohl auf religiöse Praktiken der Sterbebegleitung wie auch auf ethische Fragen rund um die medizinische Beschleunigung oder Verlangsamung des Sterbens (assistierter Suizid/Sterbehilfe, Triage) sowie den Todeszeitpunkt (Hirntod, Organspende) ein. Hier wird der erste Interview-Film gezeigt: Gespräche mit Besucherinnen und Besuchern der bei-

den historischen Frankfurter Friedhöfe an der Battonnstraße und an der Rat-Beil-Straße. Dabei kommen auch persönliche Bezüge zu den Grübern jüdischer Gelehrter und ihrer Vorfahren zur Sprache.

3. Beerdigung

Neben der Kleidung der Toten und weiteren Dingen, die mit den Beerdigungsritualen zusammenhängen, zeigen weitere filmische Interviews in diesem thematischen Schwerpunkt der Ausstellung, wie sich der Umgang mit den Riten bei außergewöhnlichen Umständen oder Ereignissen gestaltet – in diesem Fall bei Beerdigungen während der Corona-Pandemie.

4. Trauer

In der jüdischen Tradition ist die Trauerzeit in verschiedene Perioden unterteilt (Schiwa, Schloschim, Jahrzeit), die mit spezifischen Praktiken und Gebeten einhergehen (Kaddisch, Jiskor, El Male Rachamim). Die räumliche Inszenierung macht diese Praktiken erfahrbar und rückt sie in einen thematischen Zusammenhang mit der jüdischen Erinnerungskultur, die die Namen der Verstorbenen im Gedächtnis bewahrt. Eine besondere Rolle spielt dabei das gemeinschaftliche Gedenken an die Pogrome des Mittelalters, an die Opfer der Schoa und des Massakers vom 7. Oktober 2023.

5. Olam Haba – Die kommende Welt

Die Sehnsucht nach ewigem Leben, die Beziehung von Diesseits und Jenseits (Wiederauferstehung, Seelenwanderung) und jüdische Vorstellungen von der Nachwelt bilden die letzten Stationen der Ausstellung. Dabei findet auch die Frage Erwähnung, inwieweit Verstorbene in der digitalen Welt ein Nachleben haben.

www.juedischesmuseum.de/im-angesicht-des-todes



Mit Tahara (eigentlich hebr. rituelle Reinheit) bezeichnet man die Leichenwaschung. Die meisten jüdischen Friedhöfen haben eigens dafür eingerichtete Räume.
Laura J. Padgett, The virtues of following Talmudic Law, 2024, Jüdisches Museum Frankfurt am Main



Inwieweit haben Verstorbene in der digitalen Welt ein Nachleben? Im letzten Raum wendet sich die Ausstellung jüdischen Vorstellungen und Quellentexten zur „Olam Haba“ (hebräisch: die kommende Welt) zu. Foto: Norbert Miguletz

Kein Ausweg mehr

Grabstätte des jüdischen Ehepaars Dr. Karl und Jenny Kahn

„Die Ehrung der Selbstmörder“ nennt der Frankfurter Fotograf Marc Babej sein Foto, das er im Jahr 2015 auf dem Jüdischen Friedhof in Eckenheim gemacht hat. Die Schwarz-Weiß-Fotografie, 101,6 x 76 cm, die zur Sammlung des Jüdischen Museums Frankfurt gehört und im Rahmen der Ausstellung „Im Angesicht des Todes“ zu sehen ist, zeigt das Grabmal von Dr. Karl Kahn und seiner Frau Jenny, die sich im Juni 1942 das Leben nahmen. In den Stolperstein-Biografien der Stadt Frankfurt findet sich die erschütternde Geschichte des jüdischen Ehepaars, die wir hier in Auszügen wiedergeben.

Dr. Karl Kahn, geboren 1878, war ein beliebter Arzt im Frankfurter Stadtteil Niel, wo er mit seiner Frau Jenny und der gemeinsamen Tochter Else lebte. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs meldete er sich als Freiwilliger und wurde für seinen Einsatz später mit dem „Eisernen Kreuz“ erster Klasse ausgezeichnet. Tochter Else heiratete 1928 den Arzt Dr. Hans Goldschmidt. Mit der Verordnung zum 20.04.1933, in der es heißt „die Tätigkeit von Kassenärzten nichtarischer Abstammung ... wird beendet“, erhielt dieser Berufsverbot, während Dr. Kahn, da er Weltkriegsteilnehmer war, noch praktizieren durfte. Die Goldschmidts hatten inzwischen zwei Töchter im Alter von 2 und 4 Jahren. Mit Hilfe eines Cousins verließ zunächst Hans Goldschmidt im Mai 1937 Deutschland, um in den USA die Voraussetzungen für den Umzug der Familie zu schaffen.

Im September 1937 endete auch die „Schonfrist“ für Juden, die Soldaten im Ersten Weltkrieg waren. Dr. Kahn verlor Krankenkassenzulassung und Approbation, die Eheleute zogen zu ihrer Tochter und den Enkelinnen. Im Rahmen des Novemberpogroms 1938 wurden auch bei den Kahns Steine in die Fenster geworfen, wenige Tage später wurde Dr. Kahn verhaftet und ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht, von wo er gänzlich kahlgeschoren und total entkräftet zurückkehrte.

Tochter Else emigrierte mit ihren Kindern in die USA, wissend, dass sie ihre Eltern wohl nicht wiedersehen würde. Im Juni 1942 schrieben die Kahns einen Brief an ihre Kinder, indem sie ankündigten, dass sie sich das Leben nehmen wollen: „Das Maß ist voll, es bleibt uns kein Ausweg mehr. Freut Euch, daß wir heute unser Leben beenden konnten.“

Begraben wurden die Eheleute auf dem jüdischen Friedhof in Eckenheim; die Gräber befinden sich auf der Hauptachse 9, Gräber 11 und 12. Im Jahr 1992 wurde der Platz vor dem Friedhof nach ihnen benannt.



Marc Babej, Ehrung der Selbstmörder, 2015, Schwarz-Weiß-Fotografie, 101,6 x 76 cm, Jüdisches Museum Frankfurt

Der Fotograf Marc Babej

Fotograf Marc Babej (* 1970) ist gebürtiger Frankfurter. Er arbeitet ausschließlich mit Schwarz-Weiß-Fotografie, seine Ästhetik orientiert sich am Film der 1930er und 40er Jahre.

Seine besonders in Deutschland und Israel viel beachtete Arbeit „Mischlinge“ befasst sich mit den Konsequenzen der NS-Zeit auf die nationale Identität in der Bundesrepublik Deutschland.

In Lübeck und der Welt

70 Exponate aus 25 Ländern

„Gestorben wird immer“ lautet eine beliebte Floskel – doch wird mit dem Tod auch immer in der gleichen Weise umgegangen? Dieser Frage widmet sich noch bis 23. Februar die Ausstellung der Lübecker Sammlung Kulturen der Welt unter dem Titel „Bestattungskulturen in Lübeck und der Welt. Vom Ruheort zum Coffin Dance“.

Rund 70 Exponate aus 25 Ländern geben in den Räumen des Industriemuseums Herrenwyk Einblicke in alte Traditionen und neue Trends in der deutschen Bestattungsindustrie sowie in alternative spirituelle und humorvolle Umgangsformen mit dem Tod in Asien, Afrika, Lateinamerika und der Südsee.

Zu sehen sind archäologische, historische und moderne Exponate, die zum Teil noch nie öffentlich gezeigt wurden, sowie exklusives Bildmaterial der christlichen, islamischen und jüdischen Friedhöfe Lübecks. Die Ausstellung ist in drei Themenräume gegliedert.



Ein Mercedes-Sarg aus Ghana.
© SKW, Foto M. Haydn

Im ersten Raum geht es um den Tod als Übergang in eine vermeintlich andere Welt. Anhand verschiedener Exponate soll deutlich gemacht werden, welche Vorstellungen vom Tod in



Ein muslimisches Grab auf dem Friedhof Waldhusen. © SKW, Foto M. Haydn

Vergangenheit und Gegenwart in unterschiedlichen Kulturen vorherrschen. Dabei wird deutlich, dass das Ableben vielerorts nicht als absolutes Ende verstanden wird, sondern lediglich als weiterer Schritt in einem ewigen Kreislauf von Tod und Wiedergeburt bzw. als Neubeginn eines Daseins als verehrter Ahne. Zu sehen sind beispielsweise Kreuze aus dem Alpenraum, die Sterbenden in die Hand gegeben werden, oder eine Statue des liegenden Buddha, die den Eintritt ins Jenseits symbolisiert.

Der zweite Raum widmet sich den Ritualen, die die Menschen im Laufe der Zeit entwickelt haben, um ihre Verluste zu verarbeiten. Dazu geben nicht nur Objekte Auskunft, mit deren Hilfe man scheinbar Kontakt mit der Totenwelt aufnehmen oder Blicke ins Jenseits erhaschen kann, sondern auch die verschiedenen Formen der Trauerfeiern. Während den meisten die farbenfrohen Kostüme und Figuren des mexikanischen „día de los muertos“ ein Begriff sind, ist der „Coffin Dance“, also die Art und Weise, wie Sargträger in Ghana ihre Tätigkeit in tänzerische Choreografien einbetten, erst zur Corona-Zeit vor allem in den Sozialen Netzwerken bekannt geworden und hat mittlerweile Kultstatus erlangt.

Raum 3 schließlich behandelt den Friedhof als Ort der Trauer sowie dessen Entwicklung vor dem Hintergrund, dass viele Menschen sich mittlerweile für alternative Bestattungsorte wie Ruheforste oder Seebestattungen entscheiden. Selbstverständlich soll dabei auch der Wirtschaftsfaktor der Bestattungsindustrie beleuchtet werden. Erstmals wird außerdem speziell die Geschichte und Entwicklung der Lübecker Friedhöfe in den Blick genommen, wofür Fotomaterial durch eigens für die Ausstellung in Auftrag gegebene Drohnenflüge ausgewertet wurde. Dieses ist ebenfalls in der Ausstellung zu sehen. Highlight des Raums ist ein Sarg, in dem man schon einmal „probeliegen“ kann, was in die abschließende Fragestellung, wie man selbst eines Tages bestattet werden möchte bzw. ob man sich mit diesem Thema überhaupt schon auseinandergesetzt hat, mündet.

Dem Ausstellungskurator und Ethnologen Lars Frühsorge, der bereits seit 15 Jahren auf seinen Reisen zu dem Thema forscht, liegt genau dieser Aspekt im Herzen – er möchte mit der Ausstellung das Thema Tod enttabuisieren und den Blick vergleichend auf andere Kulturen lenken, wo ganz anders als in der westlichen Welt damit umgegangen wird. Er freut sich zudem über die zahlrei-

chen Kooperationen beispielsweise mit den Bestattungsunternehmen Dabringhaus und Gebrüder Mütter, mit deren Hilfe es ihm im Begleitprogramm zur Ausstellung gelingt, das Thema Tod in all seinen Facetten zu beleuchten.

www.die-luebecker-museen.de



Figur für das Fest des Totentags, Gips, bemalt, Mexiko, 1990er Jahre © Sammlung Kulturen der Welt

VKF F^oLIENSARG ■ BIOSEAL[®]

**100%iger Schutz
vor ALLEN Infektionen**

Mobil: 0151 11186290 · Telefax: 06221 164483 · info@foliensarg.de · www.foliensarg.de

Ewigkeit und Monobloc

Fynn Kliemann über sein neues Album TOD und warum ihn das Thema so fasziniert



Im Januar erscheint Fynn Kliemanns neues Album TOD, für ihn sein bis dato wichtigstes und reifstes Werk.
Foto: Fabian Neeser

„Das neue Album von Fynn Kliemann heißt „TOD“, lautete der Betreff der Mail, die Mitte Oktober die Redaktion der eternity erreicht. Fynn Kliemann – ein Name, der in der deutschen Popkultur durchaus bekannt ist. Er ist Heimwerker, DIY-Experte, YouTuber, Influencer, Künstler und Musiker. In seinen Videos flucht er, wenn sich die Schraube für sein neuestes Heimwerkerprojekt nicht finden lässt und lacht, wenn er aus einem Seil und einem Fass einen Rodeo-Bullen bastelt. Mit dieser unbefangenen Art unterhält er tausende von Fans. Auch als Musiker kann er glänzen. Mit seinem 2021 veröffentlichten Album „Nur“ stürmte er auf Anhieb die deutschen Albumcharts. Der Nachfolger „POP“ stand dem in nichts nach, zog zwei Jahre später ganz locker am Erstling vorbei und machte es sich an der Chartspitze bequem. Umso überraschender scheint der thematische Schwerpunkt seines neuen Albums „TOD“. Im Gespräch mit eternity erzählt der 36-jährige, warum ihn der Tod so fasziniert.

Als Kliemanns mediale Karriere 2022, ausgelöst durch einen Bericht in einer Satire-Show, einen Tiefpunkt erreicht, nimmt er sich eine Auszeit in Frankreich. Zunächst einmal von allem – auch von der Musik. Dort zieht es ihn immer wieder zum nahegelegenen Friedhof. „Für mich sind Friedhöfe die entspanntesten Orte der Welt.“ Im Gegensatz zu seinem Leben und dem Kreativspielplatz „Kliemannsland“ ist hier alles ordentlich, gerade und frei von Chaos.

Dieser Friedhof wird für ihn zu einem Rückzugsort und gleichzeitig zur Inspirationsquelle – wofür ist ihm in diesem Moment noch gar nicht klar. Er tippt Seiten um Seiten an Notizen in sein Smartphone. Er beschreibt, was er sieht, er beschreibt, was er fühlt. Beim Betrachten fremder Gräber entdeckt Kliemann immer mehr Details: „Friedhöfe sind wie kleine Städte.“ Hier hat alles seinen Platz, es gibt kleine Wege und Straßen. Eine Stadt, in die man nur durchs Zuschauen eintauchen kann, in der keine Notwendigkeit für Erklärungen besteht.

Ein halbes Jahr dauert es, bis aus diesen Gedanken erste Songs werden. In seinem Dasein als Musiker vollzieht er mit diesem thematischen Fokus eine 180-Grad-Wende. Auf die Reaktion seiner Fans auf das neue Album ist er gespannt und ist sich sicher, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod durchaus positive Facetten haben kann. Keine Angst vor diesem Moment zu haben, ist für ihn **die** Erkenntnis. „Der Tod ist der interessanteste Zeitpunkt des Lebens“, wird Kliemann in der Einsamkeit des Friedhofs klar. Dabei begreift er den Tod nicht als Ende aller Dinge, sondern als Wendepunkt, als eine Möglichkeit auf einen Neuanfang. „Jede Entscheidung, die wir treffen, ist ein kleiner Tod.“

Neben der Musik widmet er sich in dieser Zeit auch der Malerei. Er experimentiert mit neuen Materialien wie Asche. Dieses Material steht für ihn klar im Zusammenhang mit dem Thema Tod und Bestattung. Am Ende, wie viel bleibt da von einem Menschen übrig? Nur ein Häufchen Asche? Diese Frage nach Endlichkeit und Ewigkeit spiegelt sich auch in seinem Albumcover wider. Plastikboxen, ein Perlenvorhang, Plastikblumen und der berühmte Plastikstuhl Monobloc – eine Ansammlung von Kitsch? Ja, und noch sehr viel mehr für Kliemann. Was bleibt von einem, wenn man geht? Wenn die Wohnung ausgeräumt wird und jeder Freund und Verwandter sich sein Andenken an den Verstorbenen mitgenommen hat? Was steht nachher als Sperrmüll vor der Tür? Genau diese Idee verbirgt sich hinter Kliemanns Albumcover. Übrig bleibt der Kitsch, den Kliemann leidenschaftlich gerne auf

Flohmärkten zusammenkauft – eine Leidenschaft, die seine Freundin nicht mit ihm teilt. Aber der Tod darf kitschig, lustig und bunt sein, findet Kliemann. Plastikblumen sind für ihn da das perfekte Beispiel. Auf französischen Friedhöfen sind sie überall zu finden, das paradoxe Zusammenspiel fasziniert ihn: Das Leben ist vergänglich, Plastikblumen sind es nicht.

Die Frage, ob sich seine Musik auch in Zukunft primär mit dem Thema Tod beschäftigen wird, kann Kliemann eindeutig verneinen. Auch wenn die Vorstellung, seine Lieder könnten auf Trauerfeiern gespielt werden, ihn reizt. „Meine Lieder werden bisher vor allem auf Hochzeiten gespielt, das ehrt mich natürlich. Aber irgendwie wären Beerdigungen auch spannend“. Auf der Trauerchartliste für seine eigene Beerdigung steht „Don't forget me“ von den Red Hot Chili Peppers ganz oben. „Und vielleicht noch ein Song von mir, allein schon für meine Mutter.“

Für Fynn Kliemann ist klar – „TOD“ ist für ihn sein bis dato wichtigstes und gleichzeitig reifstes Album. Es offenbart die Veränderung, die er als Künstler und auch Mensch durchlaufen hat und erzählt vom Ende und von Neuanfängen, von Selbstreflektion, ja sogar einem Gespräch mit dem Tod selbst. Denn irgendwie ist er als Künstler auch gestorben. Universelle Antworten auf die großen Fragen nach dem „Danach“ und dem, was übrig bleibt, sucht er nicht. Und doch weiß er für sich – „am Ende treffen wir uns für immer am Monobloc“.

Julie Willems



Fynn Kliemann:
„Jede Entscheidung,
die wir treffen, ist
ein kleiner Tod“.
Foto: Fabian Neeser



Foto: Konrad Laukat

Das neue Album „TOD“ von Fynn Kliemann erscheint am 10. Januar 2025 und umfasst 14 Tracks.

Es kann ab sofort über www.oderso.cool vorbestellt werden. Begleitend dazu findet im Januar in Hamburg Fynn Kliemanns erste eigene Kunstausstellung statt, die Kunstwerke rund um das Thema Tod und sein neues Album zeigen wird. Der Eintritt in die Kunstausstellung ist für alle frei. Wer erste Singles von „TOD“ hören möchte, folgt Fynn Kliemann am besten auf Spotify, TikTok oder Instagram.

The Room Next Door

Sterbehilfe im Spielfilm

Mit dem Thema Sterbehilfe beschäftigt sich der neue Spielfilm des spanischen Regisseurs Pedro Almodóvar, der Ende Oktober in die deutschen Kinos gekommen ist. „The Room Next Door“ („Das Zimmer nebenan“) heißt er, in den Hauptrollen sind Tilda Swinton und Julianne Moore zu sehen, Schauplatz ist New York.

In ihrer Jugend waren Ingrid (Julianne Moore) und Martha (Tilda Swinton) als Mitarbeiterinnen derselben Zeitschrift eng miteinander befreundet. Doch dann sorgte das Leben dafür, dass sie sich aus den Augen verloren. Nachdem sie jahrelang keinen Kontakt mehr hatten, will Ingrid die Freundschaft wiederaufleben lassen, doch Martha ist todkrank, sie hat Gebärmutterhalskrebs im Endstadium.

Nach einem ersten Besuch im Krankenhaus folgen viele weitere Treffen, bei denen sich die Frauen über ihre Erinnerungen austauschen und einander wieder nahekomen. Eines Tages tritt Martha mit einer Bitte an Ingrid heran. Sie will mit Hilfe einer aus dem Darknet besorgten Medizin aus dem Leben scheiden und nicht alleine sterben; Ingrid soll nebenan im „The Room Next Door“ verweilen.



Regisseur Almodóvar und auch Hauptdarstellerin Swinton sprachen sich bei der Premiere des Films auf dem Filmfestival Venedig für die Sterbehilfe aus. Der Mensch habe das Recht, nicht die Krankheit entscheiden zu lassen, wann das Leben zu Ende gehe, sondern dürfe selbst bestimmen.

INNOVATION TRIFFT NACHHALTIGKEIT:

RECYCLINGKONZEPTE FÜR EINE GRÜNERE ZUKUNFT



Erfahren Sie mehr über unser Recyclingkonzept für Krematorien:

CRONIMET-CREMETAL.COM



METALS
ARE
OUR
PASSION

 **CRONIMET**
CREMETAL



Martha bittet ihre Freundin Ingrid, ihr beim Suizid zu helfen. Filmszene aus „THE ROOM NEXT DOOR“.
Photo Credit: El Deseo, Photo by Iglesias Más.



NEU!
VW-Transporter
in einer neuen
Dimension.

Kraftstoffverbrauch (kombiniert) in l/100km	9,0 – 6,9
CO ₂ -Emissionen (kombiniert) in g/km	235 – 182
CO ₂ -Klasse	G

*Wir wünschen allen Bestattern und Freunden unserer Häuser
besinnliche Tage und einen guten Start ins neue Jahr.*

STOLLE KAROSSERIE®
GARANTIE FÜR LEISTUNG UND ERFAHRUNG

ABRA
BRAUNSCHWEIG


Nutzfahrzeuge

Autohaus Braunschweig GmbH · Bevenroder Str. 10 · 38108 Braunschweig · Tel. 0531-237 24 0 · www.abra.de/bestattungswagen
Hermann Stolle Karosseriebau GmbH & Co. KG · Vahrenwalder Str. 219 · 30165 Hannover · Tel 05 11 - 67998686 · www.stolle-karosserie.de



Foto: AMEK graphics

Malbuch

Bilder aus dem Bestatteralltag – zum Ausmalen



Amanda Marie Eilis King.

Amanda Marie Eilis King ist bildende Künstlerin und beschäftigt sich mit Zeichnen, Malerei, Druckgrafik und Fotografie. Und sie ist Bestatterin und Einbalsamiererin. Jetzt hat sie ein Malbuch herausgebracht. Titel: The Funeral Service Coloring Book.

Die in New York geborene Künstlerin begann während ihres Kunststudiums am College, sich mit dem Thema Tod zu beschäftigen. Heute nutzt sie ihre zeichnerischen Fähigkeiten, um Illustrationen für das Bestattungswesen und den Beruf des Bestatters zu entwerfen, die auch in Lehrbüchern für das Bestattungswesen veröffentlicht worden sind.

Amanda King wurde von dem berühmten Einbalsamierer Vernie R. Fountain aus Springfield ausgebildet und besitzt Zulassungen in mehreren US-Bundesstaaten sowie eine Ehrenmitgliedschaft im belgischen Institut für Thanatopraxie. Sie hat sich auf rekonstruktive Arbeiten und kosmetische Anwendungen spezialisiert und unterrichtet in diesen Disziplinen.

Derzeit lebt sie in Connecticut, wo sie als Einbalsamiererin und Bestatterin für Bailey Family Funeral Homes tätig ist, und arbeitet weiterhin freiberuflich als Künstlerin unter dem Namen AMEKgraphics und als Einbalsamierungsspezialistin für die Frigid Fluid Company.

Das Malbuch erschien in Zusammenarbeit mit den Tuesday Evening Publications, die auf Anschauungs- und Lehrmaterial für Bestatter und Thanatopraktiker spezialisiert sind; Infos und Bestellungen unter www.tuesdayeveningpublications.com. Das Funeral Service Coloring Book wird außerdem europaweit über das spanische Unternehmen Sortem vertrieben unter www.sortem.eu.

Weitere Werke der Künstlerin unter www.etsy.com/shop/AMEKgraphics





Das „Gift Horse“ ist eine Art „Gegen-Denkmal“ zur imperialen Repräsentation von Macht. Der Künstler schuf es 2014 im Rahmen der „Fourth Plinth Commission“ für den Trafalgar Square in London. Courtesy der Künstler und Paula Cooper Gallery, New York, © Hans Haacke / VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Der geschenkte Gaul

Die Schirn Kunsthalle zeigt 70 Werke von Hans Haacke



Hans Haacke gilt als Wegbereiter der institutionskritischen Konzeptkunst.
© Foto: Justin Tallis / AFP via Getty Images

Der deutsch-amerikanische Künstler Hans Haacke, geboren 1936 und wohnhaft in Köln, gilt als eine der einflussreichsten Figuren der Gegenwartskunst. Die Schirn Kunsthalle Frankfurt beleuchtet noch bis zum 9. Februar in einer Retrospektive das Gesamtwerk des Künstlers von 1959 bis in die Gegenwart.

Wie kein anderer seiner Generation hat Haacke die politische Kunst geprägt. Sein von Direktheit gekennzeichnetes Werk ist zugleich poetisch, metaphorisch, ökologisch und in viel-

facher Hinsicht äußerst zeitgenössisch. Mehrfach wurden seine brisanten künstlerischen Beiträge zu aktuellen Debatten von Ausstellungen ausgeschlossen. Sebastian Baden, Direktor der Schirn Kunsthalle Frankfurt, bezeichnet Hans Haacke als „eine Legende der politischen Konzeptkunst. Das demokratische Potenzial sei-

nes widerständigen Werkes ist gerade jetzt, in einer Zeit, in der Demokratien weltweit unter Druck stehen, von größter Relevanz“.

In ihrer öffentlich zugänglichen Rotunde zeigt die Schirn Hans Haackes auch ikonisches „Gift Horse“ aus dem Jahr 2014, das der Künstler für den Trafalgar Square in London entwickelte. Als eine Art „Gegen-Denkmal“ zur imperialen Repräsentation von Macht durch die Statuen an diesem Platz zeigt Haackes 4,5 Meter hohe Bronzeskulptur ein Pferdeskelett, das sich an einer Studie aus George Stubbs' „The Anatomy of the Horse“ orientiert. Auf einer Schleife am vorderen Oberschenkelknochen des Skeletts wird ortsspezifisch über eine elektronische Anzeige live der Ticker der Frankfurter Börse übertragen. Haackes „geschenkte Gaul“ kann als Kommentar auf eine seit Jahrhunderten von Klassengegensätzen bestimmte, dem Diktat der Märkte unterworfenen Gesellschaft gelesen werden.

Mit rund 70 Gemälden, Fotografien, Objekten, Installationen, Aktionen, Plakaten und einem Film verdeutlicht die Ausstellung, wie Haacke zu einem der international bedeutendsten und für die jüngere Künstlergeneration prägenden politischen Künstler wurde.

www.schirn.de

Trauer hat viele Gesichter...

...das „Wimmelbuch vom Abschiednehmen“ zeigt sie



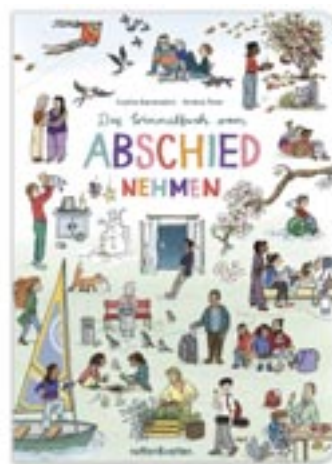
In fast jeder Schulklasse gibt es Kinder, die sich in einer akuten Trauersituation befinden: der kranke Vater, die verstorbene Großmutter, das Haustier, die Katze am Straßenrand oder eine Freundschaft, die zerbrochen ist – Trauer hat viele Gesichter. Dennoch sind Erwachsene oft überfordert, wenn Kinder trauern und schaffen es nicht, mit ihnen über den Tod zu reden. Im „Wimmelbuch vom Abschiednehmen“ vom Verlag Vatter & Vatter thematisieren Palliativmedizinerin Sophia Bartenstein und Illustratorin Andrea Peter diese schwierigen Themen und begleiten unterschiedliche Menschen, die vom Abschied und Trauer betroffen sind, über ein Jahr hinweg.

Ein Buch, das Kindern und Erwachsenen dabei helfen will, das „darüber Sprechen“ zu erleichtern. Wenn Menschen einen Verlust erleben, steht die Welt still, während draußen das normale Leben weiterwimmelt als wäre nichts geschehen. Im „Wimmelbuch vom Abschiednehmen“ findet diese absurde Parallelität des Lebens einen Platz: In sechs großformatigen Wimmelbildern durchleben die Figuren Phasen und Rituale der Trauer, erfahren dabei aber auch immer wieder schöne Begegnungen mit ihren Mitmenschen und Momente von Freude, Hoffnung und Trost.

So bringen sie die kleinen Leser und Leserinnen mit unterschiedlichen Themen rund ums Abschiednehmen in Berührung und üben einen empathischen Umgang, der es ermöglicht, auch andere Themen wie Mobbing, Überforderung oder sich ausgegrenzt fühlen anders anzusprechen.

Illustratorin Andrea Peter und Palliativmedizinerin Sophia Bartenstein (Spitalfachärztin Diaconis, Bern) haben in enger Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeitenden und vielen weiteren Fachpartnern dieses einzigartige Buch erarbeitet, das nicht nur im eigenen Zuhause, sondern auch in Kindergärten und Schulen sowie auf Palliativstationen und in der Familientrauerbegleitung unterstützen kann.

Der Verlag Vatter & Vatter entwickelt und produziert spezielle Publikationsformate wie Wimmelbücher zu Orten, Regionen oder Themen, Wortfächer oder Konzeptprojekte aus Publikationen und Vermittlungsprojekten. 2024 wurde der Verlag zum Schweizer Verlag des Jahres gewählt.



Wimmelbuch vom Abschiednehmen.
Peter, A./Bartenstein,
S. Verlag Vatter & Vatter,
2024.
ISBN/GTIN
978-3-907340-25-7,
20,00 EUR

**Maßgefertigte Schriftzüge
für Grabkreuze, Tafeln und Urnen
vom Marktführer**

heute bestellt, morgen geliefert.....

ab 3,75 Euro
zzgl. MwSt.



Folienschriften Merten
www.grabkreuzbeschriftungen.de

DAS ORIGINAL

Altstadtstraße 19-21
44534 Lünen
Tel: 02306 / 9 42 30 40
Fax: 02306 / 9 42 30 50

Halt

Das Jahrbuch für Sepulkralkultur

„Halt. Das Jahrbuch für Sepulkralkultur“ versammelt Beiträge zu allen Bereichen der Sepulkralkultur. Erstmals 2024 erschienen, löst es die Zeitschrift „Friedhof und Denkmal“ ab, in der seit 1956 Beiträge zur Sepulkralkultur erschienen. „Mit dem neuen Jahrbuch verfolgen wir das Ziel, an die Themen des Museumsjahres anzuknüpfen und diese zeitlos und informativ aufzubereiten“, erläutert Anna Lischper, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Museums für Sepulkralkultur und der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal. „Wir haben es so konzipiert, dass es allen Anlass gibt, immer wieder darin zu lesen und – so wie ein hochwertiges Magazin – das sich zu sammeln lohnt.“

„Halt“ umfasst Interviews und Gastbeiträge von und mit renommierten Gesprächspartnern und Wissenschaftlern, Berichte aus der Forschung des Zentralinstituts für Sepulkralkultur, Neuigkeiten und Einblicke in die Sammlung, Artikel zu Themen aus der Friedhofs- und Bestattungskultur sowie künstlerisch-ästhetische Zwischenspiele. So sprach die Redaktion, die sich aus dem Team des Museums zusammensetzt und deren Beiträge von denen von Gastautoren ergänzt werden, für die erste Ausgabe etwa mit dem Moderator der Sendung mit der Maus, Ralph Caspers, über den Blick von Kindern auf Sterben, Tod und Trauer. Im Interview mit dem Szenografen Stefan Rothert erfährt man, wie eine Ausstellung entsteht. Und eine junge Wissenschaftlerin berichtet über ihre Erfahrungen mit Forschungen in der Gruft der Familie von Stockhausen.

Als Gastautor konnte die Redaktion außerdem Pater Anselm Grün gewinnen, der in Folge der Sonderausstellung „Trost. Auf den Spuren eines menschlichen Bedürfnisses“ über Trost und Trösten schrieb, und der Soziologe Thorsten Benkel blickt in seinem Beitrag „(Un)Ordnung und sozialer Tod“ auf das Phänomen der ordnungsbeholdlichen Beisetzung. Die Illustrationen der ersten Ausgabe stammen von der in Kassel lebenden Künstlerin Aliaa Abbou Khaddour. Gestaltet hat das Jahrbuch für Sepulkralkultur der Berliner Grafikdesigner Pascal Kress mit seinem Büro The Floor Show.

„Halt. Das Jahrbuch für Sepulkralkultur“ ist online über den Museumsshop zu beziehen. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. bekommen es zugeschickt.

www.sepulkralmuseum.de



Zwei Werke von Eric Wrede

Interviews und Infos für Kinder

Sterben und Abschiednehmen sind in der Gesellschaft noch immer ein Tabuthema. Für den Berliner Bestatter Eric Wrede fängt das richtige Ende genau dort an: mit dem Aufbrechen und Begraben von längst überholten Tabus. Seit Jahren spricht Eric Wrede deshalb in seinem Podcast „The End“ mit prominenten Gästen (u.a. Eckart von Hirschhausen, Anke Engelke, Sven Regener oder Sarah Kuttner) und interessanten Experten über alles, was rund um den Tod wichtig ist. Erstmals gibt es eine Auswahl dieser Interviews nun in Buchform, kommentiert und begleitet von Eric Wrede.



Eric Wrede. *Auf Leben und Tod*, Verlag btb, 2024. 240 Seiten. ISBN 978-3-442-77471-5
EUR 18,00 [DE] | EUR 18,50 [AT] | CHF 25,50 [CH]

Ebenfalls ganz neu ist „Wenn wir ins Gras beißen“, ein Aufklärungsbuch für Kinder mit Infotexten für Eltern. Gemeinsam mit der Illustratorin Emily Claire Volckers hat Eric Wrede dieses Werk verfasst und beantwortet kindgerecht und hilfreich für das gesamte Umfeld Fragen wie: Woran sterben Menschen? Was passiert im Körper, wenn wir sterben? Warum trauern wir? Wie werden Menschen bestattet? Und wie gehen andere Kulturen mit dem Tod um?



Eric Wrede. *Wenn wir ins Gras beißen – Das Buch vom Tod für große und kleine Menschen*. Verlag EMF, 2024. 48 Seiten. ISBN 978-3-7459-2407-7
EUR 16,00

Das lesen
Sie im
Februar

**LEBEN
UND TOD**
leben-und-tod.de

**SAVE
THE
DATE**

16. + 17.
MAI 2025
BREMEN

17. + 18.
OKT 2025
FREIBURG

PIETA

13. FACHMESSE
FÜR BESTATTUNGSBEDARF
UND FRIEDHOFSTECHNIK

16 – 17
MAI 2025

MESSE DRESDEN

www.pieta-messe.de



Neuer Schauplatz

Am 28. und 29. März 2025 lädt die FORUM BEFA HAMBURG diesmal auf das Hamburger Messegelände ein. Die Verlegung vom SCHUPPEN 52 in die Halle A3 der HAMBURG MESSE war notwendig geworden, um der großen Ausstellerzahl gerecht werden zu können.

cher Unternehmen will Abhilfe schaffen – mit 3D-gedruckten, nachhaltigen Urnen.

Ciao Miao

Hinter diesem Namen verbirgt sich eine neue digitale Plattform, die Standards für den Umgang mit Tiertrauer setzen will. Dazu gehören Dienstleistungen wie Coachings, Sprechstunden für Kinder, Webinare



für Tierärzte – und ein Konzept Store für Urnen und Erinnerungsstücke. Die Wiener Künstlerin Onka Allmayer Beck hat für Ciao Miao zwei Modelle aus Keramik geschaffen: „Cube“, hier im Bild, und „Biest“.

Ewigundendlich

Gute Nachrichten kommen vom Leipziger Fotografen Ron Kuhwede. Für sein Fotoprojekt ewigundendlich hat er weitere Bilder gemacht und die nächsten Motive sind in der Planung. eternity berichtet über den Fortgang der Arbeiten.



Urnen aus der Schweiz

„Der Schweizer Bestattungsmarkt hat Nachholbedarf, vor allem im Hinblick auf Individualität und Nachhaltigkeit“, finden die Farvel-Gründer Katharina Hogg und Sebastian Kuhn-Prohic. Das junge Zür-



Der letzte Schrei



Der Name st. moment steht in Hamburg für besondere Rituale und überraschende Aktionen: Das Team aus Eimsbüttel gibt Kirche ein frisches Gesicht.

Kummerkutter und Trauerfloß

Taufe, Hochzeit und Bestattung – das sind besondere Momente im Leben, die früher ohne kirchlichen Beistand undenkbar waren. In Hamburg gibt es eine Agentur, die an diese Zeiten anknüpfen will und kirchlich ist, ohne Kirche zu sein. st. moment, so der Name der Agentur, ist ein Service der evangelischen Kirche in Hamburg.

Der Kontakt zu st. moment wird über den Bestatter hergestellt. Zum Team gehören mehrere Pastöre, die auf Wunsch noch am Sterbeort eine Aussegnung im engen Familien- und Freundeskreis möglich machen. In enger Abstimmung mit dem jeweiligen Bestattungsinstitut bietet st. moment danach Hilfestellung an bei der Gestaltung der Abschiedsfeier. „Dazu gehört auch eine lebensnahe und emotionale Ansprache, die aber nicht gefühlsduseliger und floskelhaft daherkommt“, heißt es auf der Homepage. „Wir gestalten traditionelle und innovative Abschiedsrituale, auf Wunsch auch an ungewöhnlichen Trauerorten.“

Auch Menschen, die im Alltag keine Berührung mit der Kirche haben, sind in diesen besonderen Lebenssituationen empfänglich. „Wir vertrauen auf die Kraft alter christlicher Rituale und sind offen für neue“, so Leiterin Meike Barnahl. Dazu gehörte auch der Workshop, in dem Trauernde sich treffen, um so genannte Kummerkutter und Trauerflöße zu bauen. „Das kleine Trostfloß kann mit dem Namen des geliebten Menschen versehen werden. Es findet zunächst zu Hause seinen Platz und kann später in die Alster und Elbe entlassen werden. Dann kann der Kummerkutter Richtung Horizont davonschippeln. Zeit zum Loslassen.“

www.stmoment.hamburg



Die Feuerbestattungen

Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart, der bedeutendste Mensch immer der, der dir gegenüber steht, und das notwendigste Werk ist immer die Liebe.

Meister Eckhart

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Wir wollen dies zum Anlass nehmen, uns für das entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit zu bedanken.

Wir wünschen fröhliche Weihnachten und ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.

Denn Feuerbestattungen ≠ Feuerbestattungen!

www.die-feuerbestattungen.de www.fbbrandenburg.de www.fbcelle.de www.fbcuxhaven.de
www.fbdiepholz.de www.fbdiepholz.de www.fbdiepholz.de www.fbdiepholz.de
www.fbhennigsdorf.de www.fbhildesheim.de www.fbluxemburg.de www.fbquedlinburg.de
www.fbstthuringen.de www.fbsaalfeld.de www.fbschwerin.de www.fbstade.de
www.fbweserbergland.de www.fbwilhelmshaven.de



„Digitalisierung kennt kein Alter mehr – sie ist zur Selbstverständlichkeit geworden“

Katharina & Timo Merkle | Gengenbacher Betattungshaus



Video: Wie die Merkles erfolgreich mit neuer Bestattersoftware & digitaler Kundenbegleitung durchstarten.



Scannen oder klicken auf
rapid-data.de/merkle